

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Innere mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 15 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebur für die 3-spaltige Sarnontheile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Kämmerliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Mass, A. Oppel, W. Dabbs Nachf. Max Augustin & Smerich Lesner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 170.

Mittwoch, 31. Juli 1901.

XXII. Jahrgang

## Der ambulante Handel.

Bukarest, am 30. Juli 1901.

II.

Unter das Gesetz, den ambulanten Handel betreffend, fallen auch alle jene Bestimmungen, welche sich auf die Kommissionäre beziehen und wie die Bukarester Handelskammer, getreu den seitens des Kongresses in Jassy gefassten Beschlüssen, den Kaufleuten den Krieg erklärte, so zieht nun auch die Handelskammer der letztgenannten Stadt gegen die Kommissionäre zu Felde.

Dies geschieht mittelst eines an den Handelsminister gerichteten Rapportes, in welchem unter Andern auch nachstehende Forderungen gestellt werden:

Das Recht, ein Agentur- und Kommissionsgeschäft zu betreiben, kann nur nach vorhergegangener Genehmigung seitens der betreffenden Handelskammer erfolgen und muß der Petent den Nachweis führen, daß er eine Handelsschule absolviert, sowie mindestens zwei Jahre in einem Handelshause praktiziert hat.

Nach erlangter Genehmigung hat der Kommissionär, je nach der Bedeutung des Ortes in dem er sich niederläßt, bei der Depositionscasse eine Caution von 5—15.000 Lei zu hinterlegen, eine jährliche Steuer zwischen 1000—5000 Lei zu zahlen und ist es den Agenten strict untersagt, Geschäfte für eigene Rechnung zu machen.

Reisende auswärtiger Häuser, sind denselben Bestimmungen unterworfen, wenn sie nicht von einem bereits autorisierten Agenten empfohlen werden, oder in Gemeinschaft mit demselben arbeiten.

Agenten und Kommissionäre gehören zur Kategorie der Kaufleute und ihre Aufgabe besteht in der Geschäftsvermittlung zwischen den Fabrikanten oder Exporteuren im Auslande und den Kaufleuten in Rumänien.

Indem nun die Jassyer Handelskammer die Agenten so rigorosen Maßregeln unterwerfen will, kann sie offenbar nichts anderes bezwecken, als die nach Rumänien arbeitenden fremden Häuser vor Benachteiligung seitens ihrer Vertreter zu schützen.

Was hat aber der Schutz mit der Caution und der hohen Steuer zu schaffen? Wenn eine auswärtige Firma einen Vertreter in Rumänien engagiert, so wird sie vorher die nötigen Informationen über denselben einziehen und wenn sie es für nötig erachtet auch eine Sicherstellung von ihm verlangen. Unterläßt sie dies so wird sie den ihr eventuell erwachsenden Schaden nur sich selbst zuschreiben haben und es bleibt ihr auch völlig unbenommen, gegen den Schwindelagenten gerichtlich vorzugehen.

Wiegt aber der Jassyer Handelskammer das Wohl

und Wehe der auswärtigen Handelshäuser wirklich so sehr am Herzen, so möge sie dieselben auch vor jenen Kaufleuten zu schützen suchen, welche durch die Vermittlung eines Agenten Waaren beziehen, um dieselben entweder gar nicht zu bezahlen oder durch Chicanen aller Art eine Preisreduktion zu erpressen.

Daß es der Jassyer Handelskammer aber ganz und gar nicht darum zu thun ist, den auswärtigen Häusern ihren mächtigen Schutz angeheihen zu lassen, wird durch nichts schlagender bewiesen, als durch den Vorschlag, daß auch die von denselben direkt nach Rumänien entsendeten Reisenden, dem Cautionszwang unterworfen werden sollen.

Somit bleibt nichts anderes übrig als die Annahme, daß nur der einheimische Kaufmann vor eventuellen Unkorrektheiten seitens der Agenten geschützt werden soll.

Worin können aber diese Unkorrektheiten bestehen? Dies wurde bei dem Jassyer Congresse deutlich gesagt: Indem eine bestellte Waare gar nicht, oder verspätet, oder nicht so geliefert wird, wie dies verlangt wurde.

Die Unterlassung, eine bestellte Waare zu liefern, ist nicht darauf zurückzuführen, daß der Fabrikant oder Exporteur im letzten Augenblick ungünstige Nachrichten über die Situation des betreffenden Kaufmannes erhalten hat. In diesem Falle — und darauf hat ein gewissenhafter Vertreter sein Haus selbst aufmerksam zu machen, — würde also der Agent, für seine Pflichterfüllung, riskieren, daß man ihm seine Caution confiszirt und der gleichen Gefahr wäre er bei allen vorkommenden Chicanen ausgesetzt.

Daraus erhellt aber nur zu deutlich, daß wenn die Vorschläge der Jassyer Handelskammer bezw. des Jassyer Congresses Gesetzeskraft erlangten, einerseits der Handel mit dem Auslande nahezu unterbunden und andererseits dem Thun und Treiben uncorrecer Kaufleute der weiteste Spielraum eingeräumt werden würde.

## Graf Tolstoi und die russische Kirche.

Während der greise Leo Tolstoi im Jasnaja-Poljana mit dem Tode ringt, hat es „Se. Hohe Eminenz der Metropolit Antony von Petersburg und Ladoga“ für passend erachtet, einen neuen Bannfluch gegen den vielgeprüften Schriftsteller-Philosophen zu schleudern. In dem offiziellen Kirchenorgan „Zerkomnija Wjedomosti“ veröffentlicht der Metropolit einen längeren Artikel, in dem zunächst darauf hingewiesen wird, daß der Graf Leo Tolstoi noch im April dieses Jahres seine Antwort auf das Sendschreiben des Heiligen Synods im Publikum verbreitet habe und daß

diese Antwort endlich in der „Missionerskoje Obozrenje“ mit belanglosen Abkürzungen abgedruckt worden sei. In seiner Antwort „erdreiste“ sich der Graf, die Behauptung des Synods, daß die Kirche ihn auf den Weg des Rechts zurückzuführen versucht habe, als Lüge hinzustellen. Demgegenüber führt der Metropolit einen an ihn gerichteten Brief des Grafen Wladimir Bobrinsky an, den er persönlich nicht kenne. In diesem Brief erzählt der Graf, dem, wie er sagt, sein Schreiben von seinem Gewissen diktiert sei, er habe etwa vor einem Jahre Tolstoi in Jasnaja-Poljana besucht, und in dieser Zeit habe Tolstoi mehrmals den Besuch des Tulaschen Gefängnis-priesters empfangen. Er, Bobrinsky, habe nun den Grafen gefragt, welcher Eindruck dieser Priester auf ihn gemacht habe. Darauf habe Tolstoi erwidert, der Priester sei augenscheinlich ein guter und gläubiger Mensch, und er habe mit Vergnügen mit ihm Unterhaltung gepflogen, dieses Vergnügen aber werde ihm durch das Bewußtsein vergällt, daß der Priester vom Bischof gesandt werde, um ihn, den Grafen, zu ermahnen. Nachdem der Metropolit derart die „Unrichtigkeit der Behauptung Tolstoi's“ festgestellt, fährt er fort: „Den positiven Teil der Entgegnung Tolstoi's, die Darlegung seines Glaubens, kann man nur mit dem Gefühl des Entsetzens und tiefen Mitleids für ihn lesen. Die Geschichte der Inkarnation Christi, die Lehre von der Erlösung und die Anerkennung Christi als Gott hält Graf Tolstoi für die „höchste Lästerung“, somit streicht er das ganze Christentum aus. Als ich alles das gelesen, als ich noch in eine mir gemachte Mittheilung Einsicht genommen hatte, derzufolge Tolstoi erklärt hat, daß, falls man ihm erlaubte, alle seine Schriften über Religion drucken zu lassen, „von der orthodoxen Kirche bald nur Fezen nachbleiben würden“, erschraf ich für diesen unglücklichen Menschen. Vor meinem geistigen Auge erstand die Gestalt des Julian Apostata, der die Lehre Christi vom Antlitz der Erde tilgen wollte; ich mußte an sein furchtbares Ende, seine historische Schande denken und ich hörte die Prophezeiung Jesajas über den König von Babylon: „Ich werde den Himmel erklimmen, meinen Thron über die Sterne stellen und dem Höchsten gleich sein“ und das prophetische Memento: „Nun wirst Du zur Hölle fahren und bis in den Grund der Erde.“ Mein Herz zog sich schmerzlich zusammen bei dieser wahnwitzigen Gotteslästerung des Grafen. Die drohenden Worte des Apostels Paulus: „Wer nicht liebet den Herrn Jesum Christum, Anathema“ (1. Cor. XVI, 22), die ich bisher stets mit Befremden gelesen, sind mir plötzlich klar geworden. Ja, wer sich von Christo losragt, von dem jagt sich auch Christus los. Die Lossage von Christo, mit der Erklärung, daß die Anerkennung seiner göttlichen Würde eine

## Feuilleton.

### Aus Siebenbürgen.

(Fortsetzung.)

Als sie wieder aufgenommen werden wollte, fand sich unter den Kalendern auch ein anderes Buch. Auf dem Titelblatte war nur zu lesen: „Gedichte“ von W. Albert, Hermanstadt; Druck und Verlag von W. Kraft.

Vor einem ganzen Band Gedichte trägt man doch immerhin einige Scheu. Da es aber nicht viel zu wählen gab, so schlugen wir ihn denn auf, und der Blick fiel auf ein Blatt:

Bauer nstube.

Draußen rieselt der Regen;  
Dem Dorf entgegen  
Schlägt aus dem Walde der Wind. . .

Das stimmte ja prächtig mit der tatsächlichen Situation und so lag in diesen ersten Zeilen eine treffliche Einleitung zur Fortsetzung der Lektüre:

November ist es; der Abend beginnt  
Zu dunkeln nach kurzer Tageszeit;  
Da werden die Dächer weiß; — es schneit.

Vom Lutherofen um Bank und Schrein  
Erstrahlt gaukelnd der Flamme rötlicher Schein,  
Die Kase, die glatt das Haar sich geleckt,  
Liegt auf dem Herd, lang ausgestreckt.

Gleichmäßig tickt an der Wand die Uhr;  
Doch träge wandeln die Stunden nur.  
Die Mutter, die junge Tochter beginnen  
Zum erstenmal heute den Hans zu spinnen.  
Den neuen Hans, so weich, so weiß,  
Der Frauen Lust, der Frauen Preis. —  
Der Bauer sitzt auf der geklümten Truh':  
Nun ist er der Herr, nun hat er Ruh!  
Im warmen Stalle geborgen sind,  
Des Pflugs entlastet, so Pferd wie Kind.  
Das Futter hat er in trock'ner Scheune,  
Den Mais im Korbe, das Korn in Kisten;  
Das Stroh liegt aufgehäuft in Driften,  
Im Keller unten, da gähren die Weine,  
Und eingelegt in der Butte ruht  
Der Kohl, der Küche gepriesenes Gut. —

Ein still Behagen durchweht den Raum;  
O Bauernstube in Winters Ruh;  
Wo ist ein seliger Heim als Du?

Gleich darauf folgt: Vor einer antiken Statue.

Erst ein Stein nur,  
Bom harten Felsen gebrochen,  
Rauh und eckig,  
Gestaltlos, ein Block;  
Dann unter dem Meißel  
Des Künstlers erwachsen  
Zur Göttin von Amuth,  
So berührt du jetzt kaum  
Mit zarten Zehen den Boden. —

Also auch möcht' ich  
Was oft mich dunkel bewegt  
Und gestaltlos  
In der Seele mir lastet,  
Formen und bilden,  
Das Zwieträcht'ge versöhnen  
Und einen;  
Kunst, durch dich,  
Du himmlische Gabe,  
Wie hier in der herrlichen Form  
Der Griechen den Stein.

Zwei größere Gegensätze als die traumbefangene Stimmung der Bauernstube und die wehmuthsvolle, verlangende Reflexion vor der antiken Statue können wohl nicht leicht wieder auf einem Blatt beisammen stehen. Wieso der Gymnasialprofessor zu der Stimmung des zweiten Gedichtes, das lag auf der Hand. Wie aber und woher ist ihm die Poesie der Bauernstube bekannt? Vielleicht geben andere Gedichte den erwünschten Aufschluß:

Die Vögel.

Auf allen Zweigen stecken jetzt  
Die grünen Notenblätter,  
Vor die sich Vögel hingesezt  
Mit klingendem Geschmetter.

Die Sänger werden gar nicht stumm  
Denn ist ein Lied zu Ende,  
Gleich kehrt den Musikanten um  
Ihr Blatt der Wind behende.

Lästerung ist, kommt eigentlich der Proclamation des Anathema über ihn gleich und ist zugleich gleichsam eine Selbstverfluchung, eine Exkommunikation seiner selbst vor Gott. „Niemand kann Jesum Herr nennen“, sagt der Apostel, „als nur durch den heiligen Geist, und Niemand, der durch den heiligen Geist spricht, kann das Anathema gegen Jesum aussprechen“ (1. Cor. XII, 3). Graf Tolstoi aber hat dieses Anathema ans gesprochen. Augenscheinlich redet er nicht durch den heiligen Geist.“ Der Artikel des Metro-politen ist vom 30. Juni a. St. datirt.

**Die chinesische Sühnegesandtschaft.**

In etwa drei Wochen kommt die chinesische Sühnegesandtschaft in Deutschland an. An der Spitze der Gesandtschaft steht Prinz Tschun, ein jüngerer Bruder des Kaisers Kwang-hü; er ist etwas über 20 Jahre alt; vor den Unruhen lebte er sehr zurückgezogen in der verbotenen Stadt und war kaum bekannt. Es scheint, daß man bei der Flucht im August keine Zeit fand, den jungen Prinzen von den Vorgängen zu benachrichtigen oder ihn einfach vergaß. Nach chinesischen Begriffen hat er auf den Thron aus dem Umstande, daß sein älterer Bruder durch Adoption erbberichtigt war, schlechterdings keinen Anspruch. In den Augen der Chinesen ist er nur ein Prinz etwa dritten Ranges. Er gilt als begabter Mann, und aus diesem Grunde setzt die liberale Partei auf seine Reise nach Europa große Hoffnungen; ihnen gilt er als der zukünftige Führer. Soweit eine zutreffende Schilderung des Sühne-Prinzen. Im übrigen pflichten wir der „Frankf. Ztg.“ bei in der Mahnung, dem Prinzen Tschun durch unangebrachte Ehrenbeweise eine falsche Meinung von dem Zwecke seiner Mission beizubringen. Diese falsche Meinung würde sich nicht auf die Mitglieder der Gesandtschaft beschränken, sondern leicht im chinesischen Volke Wurzel fassen. Die Chinesen würden nicht ruhen, im ganzen Lande zu verbreiten, daß die Fremden ihr Unrecht eingesehen hätten und dem Bruder des Kaisers aus diesem Grunde so freundlich entgegengekommen seien; ja, es wäre nicht ausgeschlossen, daß die chinesische Regierung diese Behandlung des Prinzen dazu benützen würde, die Behauptung auszusprechen, daß sich die Fremden gebeugt und den Bruder des Kaisers um Verzeihung für ihr Verhalten gebeten hätten; so ungefähr erklärte sie ja auch dem Volke den Abschluß des Krieges mit Japan. Der Berichterstatter des angeführten Blattes sieht schon in den Ehrungen, die der Gesandtschaft in Peking und Schanghai erwiesen wurden, einen Fehler.

**Tagesfragen.**

**Unser Holzhandel.**

Es vergeht wohl kein Tag, an dem unsere Zeitungen nicht über irgend ein Projekt der Regierung zur Hebung und Verbesserung unseres Holzhandels zu melden wissen. Alle diese sporadisch auftauchenden Meldungen von Enqueten, Ministerrathsbeschlüssen, Expositionsbeschreibungen von Wäldern u. repräsentieren gewiß noch nicht die Maßnahmen, welche unsere leitende Kreise ergreifen müßten, um die immensen Holz-Reichtümer des Landes einer ersten Würdigung und in Folge dessen einer systematischen Exploitation von Seiten der ausländischen sachmännischen Kreise zuzuführen.

Zahlreich sind die Gesellschaften und Privatpersonen, welche sich mit der Exploitation und dem Handel der rumänischen Holzprodukte befassen; aber nicht der tausendste Theil von dem, was hier zu leisten wäre, wird unternommen. Nebst dem Petroleum bildet das Holz den größten Reichtum unseres Landes. Ja, das Holz muß in erster Linie genannt werden; denn während beim Petroleum verschiedene problematische Punkte mitwirken, stehen die gewaltigen säcu-

lären Tannen- und Eichen-Waldungen des Landes unberührt da, gewissermaßen als Zeugen des in ihnen schlummernden immensen Reichtums, der richtigen Hand harrend, um sie zu verwerthen u. so dem allgemeinen Wohlstande des Landes eine neue Einnahme-Quelle zuzuführen.

Es paßt wohl nicht in den Rahmen eines politischen Blattes hinein, in statistischer Weise einzelne Daten über den Gang unserer Holz-Exploitation anzuführen; es genügt hervorzuheben, daß Rumänien unter den holzexportirenden Ländern eine der erste Stellungen einnimmt. Daß es nicht eine leitende Rolle innehat, daran sind eben die leidigen politischen und administrativen Verhältnisse des Landes schuld. Vor allem kennt uns das Ausland zu wenig, und unsere Ressourcen sind selbst für holzimportirende Staaten eine terra incognita; nach dieser Richtung hin müßte man alles aufbieten, um unsere Produkte dem ausländischen Handel zuzuführen.

Ein ekkatanter Beweis dieser unserer inferioren Stellung unter den andern Holzproduzierenden Ländern Europas erhellt man aus folgenden Zeilen, die wir einem angesehenen deutschen Blatte entnehmen:

„Schon seit Jahren ist der Verbrauch von Holz zu Grubenzwecken, Eisenbahnschwellen, Holzschliff, Bauholz u. s. m. in Deutschland so gewachsen, daß die inländische Holzherzeugung, ohne die Grundsätze verständiger Forstwirtschaft zu verlassen, den Bedarf nicht mehr decken kann. An der dadurch nöthig werdenden deutschen Holzeinfuhr sind Rußland, Oesterreich und Schweden, in ganz geringem Umfange auch Amerika betheiligt. Die Gesamteinfuhr Deutschlands betrug im Jahre 1899 an Bau- und Nutzholz (roh oder nur quer gefügt) 2,47 Mill. t im Werthe von 98 Mill. Mk., an solchen Holz, nur nach der Längsachse beschlagen, 0,69 Mill. t im Werthe von 52 Mill. Mk., an gefügtem Kantholz zc. 1,56 Mill. t im Werthe von 123,7 Mill. Mk., also zusammen 4,72 Mill. t im Werthe von 273,7 Mill. Mk. Rußland, das neben Oesterreich die bedeutendste Einfuhr nach Deutschland aufweisen kann, hat in den letzten Jahren einen steten Rückgang in seiner Einfuhr zu verzeichnen. 1898 hatte die Rohholz-Einfuhr aus Rußland noch einen Werth von 54,3 Mill. Mk., 1899 betrug diese nur noch 40,7 Millionen Mk. Am deutlichsten zeigt sich dieser Rückgang an den Ergebnissen der Einfuhr auf dem für Rußland am meisten in Betracht kommenden Weichselstrom im letzten Berichtsjahr. Während 1899 die Grenze 2232 (1898 sogar 2243) Traften passirten, betrug der Verkehr im Jahre 1900 nur 1808 Traften, 3,1 Millionen Stück Hölzer sind weniger eingeführt worden, darunter 2 Millionen Kiefern, 1 1/4 Mill. eichene Hölzer. Kieferne Schwellen wurden 1 1/4 Millionen, eichene Schwellen über 300,000 weniger eingeführt. Im Gegensatz hierzu hat in den Ems-Häfen die Einfuhr in den letzten Jahren bedeutende, von Jahr zu Jahr steigende Zunahme erfahren. In erster Linie ist es schwedisches Holz (Nutz- und Grubholz), das seinen Weg über den Dortmund-Ems-Kanal nach Westfalen nimmt. Im Jahre 1900 betrug die Einfuhr in den Ems-Häfen Papenburg, Leer und Emden 102,700 t. (gegen 1899: 70,400 t., 1898: 65,200 t.). Der Holztransport würde jedenfalls noch größeren Umfang annehmen, wenn die Eisenbahnfracht von Münster und Dortmund nach den Städten Westfalens nicht so hoch wäre. In Zukunft wird ohne Zweifel auch Amerika, dessen Einfuhr nach Deutschland seither fast durchweg über holländische Häfen stattfand, seine Einfuhr über die Dortmund-Ems-Häfen bewerkstelligen. Diese Einfuhr amerikanischer Holzes wird mit Einrichtung des Freibezirks im Emden Hafen erheblichen Umfang annehmen. Von westfälischen Firmen sind schon im vorigen Jahre etwa 10,000 Tonnen umfassende Abschlüsse auf Lieferung amerikanischer Holzes, fast ausschließlich pitch pine, über Emden und Dortmund-Ems-Kanal gemacht worden. Auch hat sich eine Holzindustrie-Gesellschaft am Emden Hafen niedergelassen.“

Von Rumänien, das in Bauholz, in Kiefer- und Eichenschwellen wohl das leistungsfähigste Land Europa's ist, kein Wort. Es giebt nur ein Mittel, um unsern Holzreichtum und unsere Produktionsfähigkeit gehörig zu markiren: Errichtung permanenter Holzdepots in den größeren Häfen Deutschlands, Englands und Frankreichs, wo alle Daten über Qualitäten, Kauf-Preis und Transportverhältnisse rumänischer Erzeugnisse zu erfahren wären. Ein solches Projekt soll der rührige Direktor der hiesigen agritolen Bank, Herr Th. Rosetti planen, und wenn er es zur Verwirklichung bringt, so würde er sich für den rumänischen wirtschaftlichen Aufschwung ein unvergängliches Verdienst erworben haben.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, am 30. Juli 1901.  
**Tageskalender.** Mittwoch, 31. Juli. Prot.: Germanus, Kath.: Ignaz L., Orthodox.: Hyacinthus.  
**Witterungsbericht** vom 29. Juli: Temp. Celsius + 19 zu Mitternacht; + 21 1/2 um 7 Uhr Früh und + 32 um 12 Uhr Mittags. Barometerhöhe 767 m/m. Himmel: klar. Der Barometer steigt. Im Lande herrscht überall schönes Wetter, mit Ausnahme von Bacau, Barincea, Predeal, Sinaia, Slanic, Bacau und Balesa Rea (Bacau) wo das Wetter unbeständig war. Es hat in diesen Gegenden auch ein wenig geregnet. Die höchste Temperatur war in Corabia + 33, Severin + 36 und Calafat + 37, die niedrigste in Sinaia + 18, wo es auch geregnet hat.

**Vom Hofe.** Da das Wetter gegenwärtig in Sinaia sehr angenehm ist, so werden J. J. M. M. keineswegs vor dem 28. August nach Nagaz abreisen.

**Personalmeldungen.** Der ehemalige Kriegsminister General Jak Lahoveri ist zur Cur nach Bichy abgereist. — Der rumänische Gesandte in Konstantinopel Herr Ghika-Dragadiru ist auf Grund eines Urlaubs in der Hauptstadt eingetroffen. — Frau General Candiano-Popescu ist von Sr. M. dem Könige in Schlosse Pelesch in

Andienz empfangen worden. — Der Domänenminister Herr Missir ist gestern in Wien eingetroffen.

**Der Besuch der russischen Escadre in Constanza.** Obwohl weder beim Ministerium des Aeußern noch bei der russischen Gesandtschaft in Bukarest irgend eine neue Verständigung über die Ankunft der russischen Escadre in Constanza eingetroffen ist, wird sich der Kriegsminister an die erste offizielle Mittheilung halten, welche diese Ankunft auf den ersten August ankündigte. Der Kriegsminister ad interim Herr J. Bratianu hat infolge dessen bereits alle nothwendigen Maßregeln für den Empfang der russischen Escadre am genannten Tage getroffen und wird sich morgen in Begleitung des Generalsekretärs des Kriegsministeriums nach Constanza begeben. Der Commandant der Flotille Oberst Koslinsky wird den Commandanten der russischen Escadre, wenn dieselbe in der Rhebe von Constanza eintrifft, mit dem üblichen Ceremoniell begrüßen. Der Escadrecommandant wird hierauf an Bord des „Regele Carol“ vom Kriegsminister, vom Obersten Koslinsky, vom Generalsekretär des Kriegsministeriums, vom Commandanten der activen Truppendivision in der Dobrudscha, von den Stabsoffizieren der Garnison und von den Vertretern der Localbehörden empfangen werden. Am Abende desselben Tages wird dann am Bord des „Regele Carol“ zu Ehren der russischen Commandanten (man setzt voraus, daß die Escadre von 2 Viceadmiralen commandirt werden wird) ein Diner von 80 Gedecken stattfinden. Am nächsten Tage werden die russischen Gäste den Hafen und die Kasernen der Stadt besuchen und dann am Abend zu einem Balle eingeladen werden, welchen die Stadtverwaltung von Constanza ihnen zu Ehren veranstalten wird.

**Papa Bieh,** der allberühmte Nestor der deutschen Colonie in Bukarest, ist vor einigen Tagen schwer erkrankt, befindet sich aber, wie wir erfahren glücklicherweise bereits auf dem Wege der Besserung. Der greise Patient wird von seinem Schwiegersohne Dr. Emil Fischer, in dessen Hause er wohnt, sowie von seiner Tochter in der hingebendsten Weise gepflegt, und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß wir den ehrwürdigen, hochherzigen Menschen bald wieder vollständig hergestellt in unserer Mitte begrüßen können.

**Der Minister des Innern und Ministerpräsident** ad interim Herr Aurelian ist von Sr. M. dem Könige in Sinaia empfangen worden und hat Sr. M. den Bericht über den Stand der Ernte nach den letzten Regengüssen vorgelegt. Aus diesem Berichte ist ersichtlich, daß das Getreide etwas vom Gewicht und Qualität verloren hat, daß aber die Quantität diesen Verlust compensiren wird. Der Gesamtschaden im Verhältniß zu den Ernteausichten vor den Regengüssen beträgt nach dem offiziellen Berichte 10 höchstens 15 pCt. Dafür steht der Mais großartig und wird wenn nicht besonders ungünstige Umstände dazwischentreten, die am Getreide verlorenen 10 oder 15 pCt. compensiren.

**Die gemischte Pruthcommission** ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten und Kriegsminister ad interim Herrn Jonel Bratianu in Constanza empfangen und zur Besichtigung der Arbeiten im Hafen dieser Stadt herangeführt worden. Hierauf veranstaltete der Minister zu Ehren der Commission am Bord des „Regele Carol“ ein Festessen.

**Die Abbitte des Mgr. Anthym.** Die offizielle Telegraphenagentur bringt uns unter dem Datum von gestern folgende interessante Nachricht: „Monsignore Anthym, welcher zum unabhängigen Metropoliten der Kuzoblasten in der Türkei bestimmt war, hat sich gestern zum ökumenischen Patriarchen begeben und hat ihn um Verzeihung gebeten, daß er an der Schaffung eines unabhängigen Erzbisthums der Kuzoblasten der Türkei gearbeitet habe. Der Patriarch hat dem Monsignore Anthymos Verzeihung gewährt.“ — Es ist noch in Aller Erinnerung, mit welchem Enthusiasmus vor einigen Jahren die freilich in aller Stille erfolgte Ernennung des Bischofs Anthym zum selbstständigen Erzbischof der Mazedo-Rumänen begrüßt wurde. Ein solches Erzbisthum bedeutete die Emanzipation des mazedo-rumänischen Volkes von dem vorherrschenden Einfluß des griechischen Clerus und einen gewaltigen Schritt nach vorwärts in die nationale Organisation der Kuzoblasten. Von aller Anfang aber stellte es sich heraus, daß weder die Person Anthym's noch seine neue Würde ernst zu nehmen seien, und seine jegige formelle Abbitte hat die Idee von der Organisation einer selbstständigen mazedo-rumänischen Kirche wohl auf lange Zeit hinaus zur Unmöglichkeit gemacht.

**Modellfarmen im Kleinen.** Das Domänenministerium hat die Initiative zu folgender dankenswerthen Neuerung ergriffen. Es sollen in dem Hauptort eines jeden der 100 Forstbezirke des Landes kleine Modellfarmen errichtet werden. Jedem Bezirksförster werden unentgeltlich 5 Hektar Grund abgetreten werden, auf welchem er verpflichtet sein wird, Obstbäume oder Rebstöcke erster Qualität, Gemüse und Futterpflanzen oder selbst Getreide, je nach der Gegend und der Eignung des Terrains anzupflanzen. Um den Eifer der Bezirksförster anzuspornen, wird man ihnen den Reingewinn aus diesen Culturen überlassen, was nur gerecht ist, da sie für dieselben Kosten und Arbeit aufwenden werden. Der Zweck des Ministers ist, an 100 verschiedenen Orten des Landes Musteranstalten zu schaffen, welche den Bauern lebendige Beispiele guter häuslicher Wirtschaft geben und ihnen gleichzeitig Rebstöcke, junge Obstbäume, Gemüsesamen u. zu allerbilligstem Preise und mit allen nothwendigen Instruktionen zur Verfügung stellen sollen. Man hofft durch diese kleinen Musterwirtschaften in gleicher Weise wie durch die kleinen Baumschulen und Gemüsegärten, welche jeder Schullehrer bei seiner Schule zu erhalten verpflichtet ist, den rumänischen Bauern aus seiner Indifferenz in Allem, was seine Lebenshaltung betrifft, herauszureißen und ihn allmählig dazu zu bringen, in zielbewußter Weise an der Verbesserung seiner traurigen materiellen Lage zu arbeiten.

**Aus Sinaia.** Wie man uns aus Sinaia meldet,

Und wie im Baum heit'rem Lied.  
 Die munter'n Vögel'n schwanken,  
 So wiegen sich wie im Gemüth  
 Viel tönende Gedanken.

R u n d s c h a u.

Im Fenster lieg' ich dann und wann  
 Und seh' mir rings den Frühling an;  
 Die Wälder sind schon alle grün  
 Und Birn- und Aepfelbäume blüh'n.

Und wenn ich so im Blüthenschnee  
 Verschneit mein Heimathsdörfchen seh'  
 Und emsig schaffend her und hin  
 Vergnügt und froh die Leute d'rin,

Da denk' ich wohl mit Heiterkeit  
 An manch' vergang'nes Herzleid;  
 Mir ist, als spräch der Venz: „D, Freund,  
 Es war ja nicht so böß gemeint.“

Die halbe Welt wohl hin und her  
 An tausend Sorgen trugst du schwer;  
 Brauchst nicht mehr in die Welt zu zieh'n,  
 Dein Glück soll dir daheim erblüh'n.

S o n n e n r e g e n.

Vorüber das Gewitter,  
 Der Himmel glanzerbellt!  
 Seht, wie im Strahl der Sonne  
 Der letzte Tropfen fällt!

Es lächeln nach dem Sturme  
 Schon wieder Wald und Fluß,  
 Indeß noch Thränen hängen  
 Am Antlitz der Natur.

(Schluß folgt.)

schreiten die Restaurationsarbeiten an dem dortigen Hotel Caraiman fleißig vorwärts. Dieses einzig schön gelegene Haus, von dem man einen Ausblick auf das Gebirge genießt wie es nicht schöner in Interlaken vom Hotel Victoria aus ist, wird bedeutend vergrößert werden und einen neuen prachtvollen Restaurantsaal bekommen. — Auch der Umbau des Sinaier Klosters ist beinahe vollendet bis auf gewisse Dekorationsarbeiten, welche, obwohl von Architekten der Epheorie vollständig fertiggestellt, nicht die Approbation Sr. M. des Königs fanden, welcher sie nicht im Einklange mit der Malerei der Kirche fand. Dank dieser hohen Fürsorge unseres Königs, welcher ein gebiegender Kunstkenner ist, dürfte in Sinaia ein Monument entstehen, welches nach Curtea de Argeş und der Bukarester Stavropoleoskirche unter die ersten Bauten des Landes gestellt werden wird.

**Parlamentarisches.** In den politischen Kreisen der Hauptstadt wird als sicher gemeldet, daß die gesetzgebenden Körper im Laufe des Monats September zu einer außerordentlichen Session einberufen werden.

**Ein neues Verbrechen des mazedonischen Komitees.** Ein in Bukarest eingetroffener rumänischer Professor aus Mazedonien berichtet über einen Mord, welchen Agenten des bulgarischen Revolutionskomitees an einem rumänischen Kaufmann in Butana begangen haben, folgendes: „Bier Bulgaren kamen Ende Juni zum rumänischen Notar Toma Torbu in der Gemeinde Butana im Kreise Rahova der Distriktes Raza und verlangten von ihm im Namen des mazedonischen Komitees, daß er Aktien dieses Komitees im Werte von 1000 Francs laufe. Toma Torbu fügte sich nothgedrungen dem Verlangen und folgte des Agenten 1000 Francs aus. Einige Tage später erhielt Toma Torbu von demselben Bulgaren einen Brief, in welchem weitere 1000 Francs von ihm verlangt wurden. Dieses mal erwiderte der Kaufmann nicht. Da traf ein zweites Schreiben bei ihm ein, welches ihn mit dem Tode bedrohte, falls er nicht bis zum 11. Juni die verlangte Summe zahle. Da Toma Torbu den erhaltenen Befehl nicht befolgte, so wurde er während der Nacht in seiner eigenen Wohnung von den 4 Bulgaren durch Gewehrschüsse ermordet. Ein 2 jähriges Kind des Unglücklichen wurde ebenfalls von den Geschossen der Mörder getroffen und schwer verwundet, so daß es ins Spital von Rahova transportirt werden mußte. Die Mörder ergriffen die Flucht und konnten nicht gefangen werden, obgleich sie im Orte gut bekannt waren.“

**Ein Millionenprozeß** wird am 4./17. September vor dem Tribunale Botoschani zur Verhandlung gelangen. Es handelt sich um den Nachlaß des im vergangenen Jahre in Botoschani verstorbenen N. Sofian, welcher in seinem Testamente sein ganzes, 5 Million betragendes Vermögen für wohltätige Zwecke vermacht hat. Die erbberechtigten Verwandten Sofians hatten natürlich die Siltigkeit des Testaments bestritten, und verlangt, in den Besitz des gesammten Vermögens gesetzt zu werden. Der Prozeß verspricht nicht nur interessant sondern auch recht langwierig zu werden.

**Eine wichtige prinzipielle Entscheidung** ist gestern vom Cassationshofe gefällt worden. Es handelte sich um folgenden Fall. Ein gewisser Const. Voroveanu im Distrikte Dolj war wegen schwerer Mißhandlung eines Dorfgenossen zu einem Monate Arrest verurtheilt worden, und das Urtheil blieb definitiv, da er gegen dasselbe keine Berufung einlegte. Derselbe Voroveanu wurde dann vom Appellhofe in lecher Instanz wegen Pferdediebstahls zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt und hierauf verhaftet, um seine Strafen abzubüßen. Voroveanu brachte nun beim Tribunale Dolj ein Gesuch um die Verschmelzung der beiden Strafen ein, das Tribunal aber lehnte die Kompetenz ab, und übersandte die Akten an den Appellgerichtshof, welcher sich in dessen ebenfalls für uncompetent erklärte. Der Cassationshof als oberste Instanz hat nun die Entscheidung gefällt, daß die einzige Instanz, welche berechtigt ist, sich über die Verschmelzung von Strafen auszusprechen jene sei, welche die letzte Verurtheilung ausgesprochen hatte. Infolgedessen wurde die Affaire neuerdings vor den Appellgerichtshof in Craiova geschickt.

**Die Pest in Konstantinopel.** Während schon seit mehreren Tagen keine offiziellen Nachrichten über den Gang der Pest in Konstantinopel eingelaufen sind, lauten die aus der türkischen Hauptstadt eintreffenden Privatnachrichten sehr beunruhigend. Es sollen eine große Anzahl neuer Pestfälle aufgetreten sein, die aber von den türkischen Behörden verschwiegen werden. Soviel ist sicher, daß die türkische Regierung den Bestrebungen der internationalen Sanitätskommission nicht die erforderliche Unterstützung angebeihen läßt. Wenn das Vertuschungssystem der Pforte den Zweck hat, das Entstehen ungerechtfertigter Besorgnisse zu verhindern, so ist dieser Zweck in gründlichster Weise verfehlt worden, da das Publikum und insbesondere die europäische Bevölkerung in Konstantinopel geradezu allarmirt ist und den schwerwiegendsten Gerüchten Glauben schenkt. So heißt es z. B. daß eine Menge von Stadtvierteln von der Pest verseucht, und daß die Zahl der Kranken sowie der Todesfälle eine sehr große sei. Einige gehen sogar soweit zu behaupten, daß die türkischen Behörden, um alle weiteren Formalitäten und Unbequemlichkeiten zu vermeiden, die Pestkrankheit einfach in den Bosporus werfen lassen.

**Der Fleischhauerstreik in Braila.** Der Minister des Innern Herr Aurelian hat gestern den Primar von Braila Herrn Dem. Moisescu den er telegrafisch in die Hauptstadt berufen hatte, in Audienz empfangen. Herr Aurelian besprach mit Herrn Moisescu eingehend die Streikaffäre und gab seinen Beschluß kund, Herrn Mantu, welcher nichts als seine Pflicht gethan hat, auf seinem Posten zu behalten. Gleichzeitig soll ein Reglement ausgearbeitet werden, welches die Verpflichtungen der Fleischhauer von Braila gegenüber der Primarie genau fixirt.

**Ein Akt der Brutalität** ist gestern auf dem Boulevard Paste Nr. 156 begangen worden. Der Eigen-

thümer dieses Hauses Herr Const. Stanescu war nämlich um 11 Uhr Nachts damit beschäftigt, gegen den Befehl der Primarie eine Mauer seines Hauses zu reparieren, als er von dem in der Nähe postirten Stadtsergeanten aufgefordert wurde, mit der Arbeit aufzuhören. Herr Stanescu antwortete in nicht gerade höflicher Weise, worauf der Sergeant einen Stock ergriff und auf Herrn Stanescu loszubreschen begann, was das Zeug hielt. Auf das Hilfesgeschrei des Opfers, strömten eine Menge von Leuten herbei, und der Standal begann schon besorgnißerregende Dimensionen anzunehmen, als der durch der Lärm herbeigelockte Sergentenoftizier intervenirte und die Ruhe wieder herstellte.

**Der Cassendieb aus Südamerika.** Lavalle befindet sich noch immer im polizeilichen Gewahrsam, da seine Auslieferung erst nach der Rückkehr des Justizministers Herrn Stoicescu erfolgen wird. Der Consul von Argentinien Herr Carlos Heynemann wird täglich über den Gang der Untersuchung im Laufenden gehalten. Nach den von Herrn Heynemann bei der La Plata-Bank eingeholten telegrafischen Informationen beträgt die von Lavalle gestohlene Summe genau 39.000 Pesos (1 Peso 5 Fres.) oder 195.000 Francs.

**Zum Verbrechen in der Str. Icoanei.** Der Mörder der Julie Garcia, welcher in einer Zelle des Gefängnisses von Bacaresti in Einzelhaft gehalten wird, beginnt, wie gemeldet wird, unter den Folgen der Haft körperlich zu leiden. Er ist hochgradig anämisch und leidet an heftigen Kopfschmerzen und schläft fast gar nicht. Seine Nächte sind besonders qualvoll, da er trotz seiner Erschöpfung fast gar nicht schläft und sich im Zustande hochgradiger nervöser Erregung befindet.

**Ein freches Attentat** ist vorgestern auf den Advokaten Ilie Ilescu in C. Lung von einem gewissen Costache Cotocea verübt worden. Während nämlich Herr Ilescu gegen Mittag durch die Str. Rizeanu ging, folgte ihm der genannte Cotocea in einigen Schritten Entfernung und feuerte auf ihn einen Revolverchuß ab, der ihn an der Wade des linken Fußes verwundete. Auf das Hilfesgeschrei des Herrn Ilescu eilten die Leute herbei und brachten ihn ins Spital, wo dem schwer, aber glücklicher Weise nicht lebensgefährlich Verletzten die erste Hilfe zu Theil wurde. Cotocea, dem es gelungen war zu entkommen, hat sich selber dem Gerichte gestellt und bei dem mit ihm vorgenommenen Verhöre ausgesagt, daß er Herrn Ilescu habe tödten wollen, weil derselbe ihn vor 12 Jahren als Bezirksrichter in Podgoria in einem Prozesse ungerechterweise verurtheilt habe. Der Attentäter, der nicht recht bei Troste zu sein wurde verhaftet.

**Das Diebsgeschick.** Gestern Nachmittag bemerkte ein Agent der Sicherheitspolizei in einer Kartschiuma in der Calea Rahovei zwei schlechtgekleidete Individuen, welche gewaltig zechten und überaus lustig waren. Die beiden Kerle kamen den Agenten sehr verdächtig vor, und als gar der eine der Beiden aus der Tasche eine Hand voll blanker Silberstücke zog, die er mit prahlerischer Miene auf den Tisch warf, da war der Agent sofort überzeugt, daß dies Geld von irgend einem Diebstahl herrühren müsse. Er forderte also die beiden Leute auf, ihm zur Polizei zu folgen wo sie nach eindringlichem Verhöre gestanden, daß sie im Vereine mit einem dritten Genossen, einem gewissen Stavri Constantinescu einen auf dem Campul Teilor wohnhaften Ungarn 500 frs. gestohlen hätten. Die beiden Gauner wurden in Haft behalten und der Staatsanwaltschaft übergeben. Einige unbekannt gebliebene Gauner drangen gestern Nachmittag während der Abwesenheit des Hausherrn in die Wohnung des Herrn Jentler in der Str. Mina und stahlen eine Menge von Silbergeschmuck sowie andere Wertgegenstände. Die Polizei ist jetzt bemüht, die frechen Diebe ausfindig zu machen. — In der Str. Pitari-Moschu 6 im Hause des Conservatoriumsprofessor Herrn G. Stefanescu, der sich seit einigen Tagen in den Bädern befindet, wurde vorgestern von zwei Gaunern, Namens Pandele Jonescu und Dumitru Szabo ein Einbruchdiebstahl verübt. Es gelang der Polizei die beiden Gauner ausfindig zu machen, welche erklärten, bloß ein schweres goldenes Armband sowie mehrere andere Schmuckstücke gestohlen zu haben, die sie an einen gewissen Raphael Calmen in der Str. Dorobanşilor verkauft. Calmen gestand ein, daß er thatsächlich ein Armband gekauft, dasselbe aber an eine Wechselfirma nach Wien geschickt habe; er wurde wegen bedenklichen Ankaufs ebenfalls in Haft genommen.

**Gasexplosion.** In der Strada Brezoianu Nr. 37 befindet sich ein chemisches Laboratorium. Am Abend etwa gegen 9 Uhr begab sich der daselbst bedienstete Georg Toboschan mit einer brennenden Kerze in den Keller um einige Gegenstände herauszuholen, als plötzlich eine heftige Explosion erfolgte. Dem Diener gelang es mit einige leichten Brandwunden sich ins Freie zu flüchten. Dem raschen Eingreifen der Hausbewohner und Nachbarn gelang es, das Feuer zu löschen, welches durch die Explosion des aus dem offenen Gasometer austretenden Gases entstanden war.

**Eine sensationelle Entführung.** Wie aus Galag gemeldet wird, ist daselbst die 17-jährige Tochter Poliginia der in der Str. Lapusneanu wohnhaften Wittwe Frau Elena Teonomache von ihrem eigenen Onkel, einem Herrn Tudorache Berdelli entführt worden. Herr Berdelli kam gestern Vormittag mit einem geschlossenen Wagen vor das Haus seiner Schwägerin und hob seine Nichte Poliginia mit Gewalt in den Wagen; als die Mutter sich seinem Vorhaben widersetzte, bedrohte er sie mit einem Revolver, so daß die eingeschüchterte Frau ihn gewähren ließ. Herr Berdelli, welcher verhaftet wurde, gab vor dem Untersuchungsrichter folgende Aussage zu Protokoll. In das Haus der Frau Teonomachi kam seit einiger Zeit ein Herr Georgehies, welcher als Bewerber um die Hand der Wittve austrat und sich in dieser Eigenschaft erlaubte, die Kinder zu mißhandeln. So hatte er den Abend vorher, der schon erwachsenen Poliginia ein Paar Ohrfeigen gegeben. Er, Berdelli, habe es nicht mit

ansehen können, daß seine Nichte in dieser Weise von einem Fremden mißhandelt werde und habe beschloffen, sie mit sich zu nehmen, um sie vor weiteren Brutalitäten zu schützen. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl ergeben, inwiefern diese Aussagen auf Wahrheit beruhen.

**Eine Prügelei in einem Gasthause.** Gestern saß der in der Neva-Traian Nr. 95 wohnhafte Advokat Herr Dulcescu an einem Tische vor den Gasthause des Herrn Ion Jonescu in der Calea Grivizei 144 als er geringfügiger Ursache von einigen im Geschäfte bediensteten Burfchen mit Schimpfworten angefahren wurde. Im höchsten Grade erregt sprang Herr Dulcescu auf und verfezte einem der Burfche mit dem Stuhle einen Schlag über den Kopf. Als der Wirth intervenirte und den Advokaten in grober Weise zur Rede stellte, entstand ein großer Skandal, im Laufe dessen der Wirth eine entsprechende Portion Prügel sowie eine leichte Körperverletzung davontrug. Es bedurfte der Intervention der Polizei, um der Schlägerei ein Ende zu machen. Der Wirth hat gegen den schlagfertigen Advokaten die Strafanzeige erstattet.

## Telegramme.

**Gedenkfeiern für den König Humbert.**

R o m, 29. Juli. Heute früh haben in Theater Adriano die Abgeordneten Vecchini und Panzachi Gedenkreden über den verstorbenen König Humbert gehalten. Tausende Personen waren zugegen. Alle Läden waren geschlossen und auf allen Gebäuden waren Trauerfahnen angebracht. Heute früh fand ein feierlicher Gottesdienst im Pantheon statt. Zugegen waren das Herrscherpaar, die Prinzen, die Vorträger, die hohen Staatswürdenträger und eine enorme Menschenmenge. Es wurden Trauermanifestationen dargebracht und sowohl das Herrscherpaar als die Königin-Wittve Margarethe lebhaft acclamirt.

**Vom schwerkranken Crispi.**

R o m, 29. Juli. Obwohl Crispi am Todtenbette liegt, hat er doch dem König Victor Emanuel und dem Bürgermeister von Rom seine Sympathiebezeugungen für die Feier zum Andenken Königs Humberts ausgedrückt.

**Zusammenkunft auf offenem Meere.**

B e r l i n, 29. Juli. Das „Kleine Journal“ meldet aus Petersburg, daß Ende August oder Anfangs September eine Begegnung zwischen dem Zaren und dem Kaiser Wilhelm auf offenem Meere, gegenüber der Mündung der Weichsel stattfinden wird.

**Befehlshaberwechsel in Afrika und Indien.**

L o n d o n, 29. Juli. Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht eine Nachricht in welcher es heißt, daß Lord Ritschener im Dezember das Commando in Südafrika niederlegen wird, selbst wenn der Krieg nicht zu Ende ist, um das Obercommando der Truppen in Indien zu übernehmen. Als sein Nachfolger in Süd-Afrika ist General Lyttleton ausersehen. — General Lyttleton ist ein Neffe des großen englischen Staatsmannes Gladstone.

**Tod eines Kinderarztes.**

W i e n, 29. Juli. Der berühmte Kinderarzt Hofrath Professor Wiederhofer ist gestorben.

**Die kretensische Frage.**

L o n d o n, 29. Juli. Aus Canea telegrafirt man, daß der Gouverneur von Kreta, Prinz Georg, Vorstellungen bei den Repräsentanten der Schutzmächte gemacht hat, in Betreff der Protektion der Kretenser welche außerhalb der Insel leben, sowie auch die Anerkennung der kretensischen Fahne seitens der Türkei. Diese zwei Wünsche stoßen bei der Pforte auf lebhaften Widerstand.

**Die Hitze in Wien.**

W i e n, 29. Juli. Heute war hier 28 Grade Celsius im Schatten und 42 in der Sonne.

**Deutsche Expedition nach dem Südpol.**

B e r l i n, 29. Juli. Der Kaiser hat eine Bottschaft erlassen worin verfügt wird, daß die unter dem Commando Drigalski's stehende Südpolarexpedition im August von Kiel abgehen soll, auf der Insel Ragukten eine meteorologische Station erreichen und nachher die indisch-antlantische Gegend erforschen soll. Sollte die Erde am Südpol erreicht werden, so soll dort eine wissenschaftliche Station errichtet werden, welche ein Jahr besetzt sein soll. Die Expedition muß im Jahre 1903, spätestens 1904 zurück sein.

**Berg-unglück.**

G e n f, 29. Juli. Der englische Millionär Cappel Davis ist mit seinem Sohn beim Besteigen des Siberg's heruntergestürzt und auf der Stelle todt geblieben.

**Ein entsprungener Tiger.**

P r a g, 29. Juli. Aus einer an den Grenzen Böhmens aufgestellten Menagerie sind ein Tiger, ein Bär und ein Wolf entsprungen, welche jetzt in den umliegenden Wäldern herumirren. Mehrere Personen wurden von diesen Thieren schon aufgefressen.

**Vom mazedonischen Komitee.**

W i e n, 29. Juli. Aus Konstantinopel meldet man, daß in der Nähe von Adrianopel eine aus 9 Individuen bestehende Räuberbande aufgetaucht ist, welche den Sohn des Muni-bey entführt hat. Es wurde an Ort und Stelle ein Bataillon Infanterie und ein Escadron Cavallerie entsandt, und den Truppen gelang es, die Räuber zu umzingeln. Sechs derselben wurden getödtet und 3 gefangen genommen. Im Kampfe wurde Muni bey tödtlich verwundet. Aus den bei den Räubern vorgefundenen Papieren geht hervor, daß das mazedonische Komitee in Verbindung mit derselben stand und sie den Auftrag hatten, Marschall Arif-Pascha zu überfallen. Dieselbe Bande hat vor kurzer Zeit in Kirklisi einen Gutsbesitzer geraubt, für dessen Freilassung sie die Summe von 2 Tausend türkische Lire bekommen hat.

(Fortsetzung 6. Seite.)

# Literatur.

**Wiener Mode.** Die Mode im Spätsommer sollte von keiner Dame irrtümlich werden. Wo die üppigen Toiletten des Sommers eine Ueberfüllung hervorriefen, da wendet man sich wieder dem einfacheren Schneiderkleid zu, dessen glatte Maçart die Figur wunderbar hervorhebt. Die „Wiener Mode“, Heft 21 enthält eine Auswahl hübscher Kleider für diese Jahreszeit, dazu viele neue Entwürfe, das neueste der Herrenmode und Kinderleidungen. Der musterhafte Handarbeitsheft bietet fleißigen Frauenhänden hübsche Vorlagen; von besonderer Schönheit ist die Nähspize aus dem 17. Jahrhundert in italienischer Spätrenaissance. Der reichhaltige Unterhaltungstheil enthält einen guten Artikel „Das Tagewerk der Pariserin“, und so kann die „Wiener Mode“ unseren Damen nur empfohlen werden. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten sowie direkt vom Verlag in Wien VI. Preis vierteljährig Mk. 2.50. Für die Monate August und September werden Probeabonnements zu Mk. 1.70 abgegeben.

## Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“).

Vor hundert Jahren. — Eine Reise-Ausführung unserer Großeltern. — Das erste „lebendige Zebra“ in Berlin. — Hundstagsfreuden einst und jetzt. — Im Zoologischen Garten. — Erst weltstädtisch! — An der Oberspreewälder See. — Sportweifen und -umweifen. — Der letzte Unglücksfall.

Vor hundert Jahren und heute — es ist mal' ganz gut, die Blicke zurückzulenken in längst vergangene Zeiten, um einen Maßstab zu erhalten für den Rahmen, in welchem wir heute leben, und vieles als außerordentlich zu erkennen, was uns verwöhnten Menschenkindern als ganz selbstverständlich erscheint. Nur fehlt es uns, die wir in der rastlos thätigen und treibenden Gegenwart leben, meist an Muße, uns zurückzusehen in jene Jahre, wo unsere Großeltern jung waren, und auch die Lust dazu ist sehr gering, — was kümmert uns die Vergangenheit, wir schauen weit lieber in die Zukunft und erhörten leidenschaftlich allerhand Fragen, wie lange es wohl noch dauern könnte, bis wir in lenkbaren Luftschiffen über unseren alten Planeten dahinfliegen oder wann wir nur eine Stunde gebrauchen, um mittelst neuer elektrischer Bahnen von hier nach Hamburg zu gelangen respekt. binnen zwei Tagen in geheimnißvoll vorwärts getriebenen Fahrzeugen Amerika zu erreichen! Bloß während der Sommerhitze findet sich Gelegenheit, hier und da herumzustrahlen und vergilbte Schmöker wie Schriften durchzusehen, die uns dann ganz eigenhümlich jesseln und mancherlei Anregungen zu den verschiedensten Betrachtungen zwischen dem Einst und Jetzt geben; freilich, bescheidener werden wir dadurch nicht, im Gegentheil, und manch' halb verwunderter, halb spöttischer Ausruf löst sich dabei von den Lippen.

Fiel mir da kürzlich ein altes Reisebüchlein in die Hände mit Rätischlägen an den „werthgeschätzten Leser“, was er mitnehmen solle, so er auf Reisen gehet, damit ihm nichts vermengele, was ihm bedürfe, und er nicht in fatale Umstände gerathe, denn es sei sehr gerichtlich, Mangel zu leiden fern dem Orte, wo man sonst wohne, ohne die Aussicht, das und jenes ersetzen zu können oder doch nur mit ungebührlichen Kosten, die Jedermann gern vermeidet.“ Und im Verhältniß zu diesem schönen, langen Sage folgt eine Reihe von Ermahnungen über gutes Verhalten, „um jegliche Lebensgefahr zu verhindern und etwaige Unstößigkeiten bei übrigen Mitreisenden zu vermeiden sowie ein Verzeichniß der mitzunehmenden Sachen. Da lesen wir bei den „Kleidern und anderem Zugehör“; „zwei Kleider, ein Kaffeesarbenes und ein blaues mit Rock, Kamisol und Hosen, einen Brustlab; ein paar lederne Hosen; zwei Perruquen, einen Haarbeutel“ u., beim weißen Gezeug; „sechs Hälsteile, sechs Schnupptücher; vier paar Armbeln; drei paar

## Ein Schatten.

Roman von

Walter Schmidt-Gesler.

(2. Fortsetzung.)

Bei seinen ferneren Besuchen im Hause seiner neuen Freunde fiel sein erster Blick beim Kommen und sein letzter beim Scheiden regelmäßig auf das Bild, das ihm schließlich selbst unheimlich wurde durch die geheimnißvolle Macht, die es auf seine ganze Gedankenwelt ausübte. Er kam endlich, da er nie zu fragen wagte, zu der Gewißheit, daß Paula ein früh verstorbener Liebling der Baronin sein mußte, denn niemals wurde im Hause der Name des Mädchens genannt, ein überzeugender Beweis für ihn, daß hier eine schmerzliche Erinnerung gewaltsam durch konstantes Schweigen zur Ruhe gekämpft wurde und er hütete sich wohl, durch irgend eine Frage oder Aeußerung an dieses Heiligthum zu rühren.

Langsam begann auch jetzt seine Thätigkeit im Theater, die Vorproben zu der ersten Oper nahmen seine Zeit und seine Gedanken in Anspruch und mit ehrgeiziger Seele erwartete er sein erstes Auftreten.

Miniamski war nach Kräften bemüht, Erich in der Moskauer Gesellschaft den Weg zu bahnen, seinen jungen Freund überall einzuführen, und wo derselbe auch erschien überall flogen ihm förmlich die Herzen entgegen, überall fand er die wärmste Aufnahme und der eigenartige Zauber, der von der ungemachten Liebeshörigkeit und Natürlichkeit seines Wesens ausströmte, wirkte auf Jeden, der mit ihm bekannt wurde. Noch bevor er zum ersten Mal aufgetreten war, hatte er einen großen Kreis aufrich-

ter Handfrauen; bei den Büchern und allerlei sonstigen Sachen; eine Bibel; ein Arad's Christenthum und Paradiesgürtlein; zwei Stammbücher eine silberne Sackuhr; eine silberne Schnupptabakdose; ein paar silberne Schuhspalten; einen silbernen Beschlag zum Hälsteilein; einen goldenen Siegelring; ein paar Messer und Gabel mit Silber eingelegt; eine Schachtel mit Nähzeug, darin auch Scherlein und Schreibzeug; ein Perspektiv; einen Kompaß einen Wachsstock in einer Büchse mit Feuerzeug; einen silbernen Zahnsticker sammt einer Zahnbürste und auch Ohrenlöflelein; einen Degen; ein mit Silber beschlagenes Reiseapotheklein; ein Gesangbüchlein, darin erbaulich zu lesen.“ — Na, heute fällt die Liste etwas anderes aus, für das Gesangbüchlein dürfte eher Maupassant und Prevost mitgenommen werden, denn es soll Viele geben, die auch deren Lecture für erbaulich halten!

Recht bezeichnend ist auch nachstehende vor hundert Jahren erfolgte Ankündigung in den zwei Berliner Zeitungen: „Einem hochgeehrten Publico mache ich hierdurch bekannt, daß ich mit einem seltenen Thier, einem Lebendigen Zebra, welches in Europa noch nie gesehen und mit Recht ein Meisterstück der Natur genannt werden kann, hier angekommen. Die berühmtesten Gelehrten haben davon in ihrer Naturgeschichte Meldung gethan, wodurch denn verschiedene vornehme Herrschaften gereizt wurden, große Summen anzuwenden, solches auch in unserem Welttheil erscheinend zu machen. Viele Naturkundigen werden aus Beschreibungen das Dasein dieses Thieres in dem Thierreiche gefunden haben, und anjehzo haben sie Gelegenheit, selbiges lebendig vor Augen zu sehen. Die Darstellung ist von heute an täglich des Morgens von 9 bis des Abends um 8 Uhr unter den Linden im Hotel de Russie festgesetzt. Standespersonen bezahlen nach Belieben. Sonsten auf dem ersten Platz 8 Gr., auf den zweiten Platz 4 Gr. und auf den dritten Platz 2 Gr. Berlin, 26. Juli. Bruna.“

Sie waren wahrlich bescheidener Art, die damaligen Berliner Hundstags-Vergnügungen, und dabei durchaus nicht billig, denn jene acht Groschen für ein „lebendiges Zebra“ konnten heute gut und gern einem Zweimarkstück gleich. Und dafür können wir, die Enkel jener Zebra-Be wunderer, viele hunderte von Thieren in unserem Zoologischen Garten betrachten und haben noch Geld übrig für einen tüchtigen „Happen-Pappen“ nebst schäumendem Durststillsittel. Ein Berliner Sommer ohne den „Zoologischen“, wie man ihn kurz nennt, wäre jetzt kaum noch denkbar — jetzt, denn es gab eine Zeit, die garnicht so lang zurückliegt, wo der „Zoologische“ die Gunst der Berliner beträchtlich verloren und ihm an Beliebtheit der Ausstellungsplatz den Rang abgelaufen hatte. Das ist anders geworden, dank der glücklichen und umfassenden Aenderungen, welche in den letzten drei Jahren die Verwaltung des Gartens vorgenommen, wodurch letzterer ein völlig verändertes Aussehen bekam und sich nicht nur die verlorenen Sympathien zurückverworb, sondern zu einer weltstädtischen Sehenswürdigkeit ersten Ranges wurde, wie sie die anderen europäischen Hauptstädte vermissen lassen. An Stelle des früheren Buschwerks befinden sich heute prächtige Park- und Garten-Anlagen mit plätschernden Springbrunnen und erlesenen Kunstwerken, die Restaurants wurden von Grund auf verbessert und neue zugefügt, wobei auch durch die allerliebste Spreewaldschänke auf die weniger bemittelten Kreise Rücksicht genommen wurde, in monumentaler Weise ward, und zwar in indisch-siamesischem Styl, der Haupteingang umgewandelt und das Gleiche geschah mit der Mehrzahl der Thierzwinger, auf abwechslungsreiche Bauart sehend, wie bei dem vor kurzem eröffneten neuen Straußenhause, das in Form eines altägyptischen Tempels errichtet und von Professor E. Bracht mit einem meisterhaften Diorama, die Memnonfiguren beim ersten Glühen der aufgehenden Sonne darstellend, geschmückt wurde. Geplant ist noch der Bau einer gewaltigen Concerthalle, der größten in Berlin, die zehntausend Personen Platz bieten und auch zu anderen Veranstaltungen, wie Congressen,

vichter Verehrer und mit gespanntem Interesse sah Alles der ersten Operaufführung entgegen.

Seine große und ausgiebige Gage, das erste große Gehalt seines Lebens, setzte ihn in den Stand, sich das Leben angenehm und behaglich einzurichten. Er hatte sich eine hübsche kleine Privatwohnung gemiethet und hielt sich wie alle russischen Gargons, die es nur einigermaßen können, einen Diener, der die kleine Häuslichkeit des jungen Künstlers in musterhafter Ordnung hielt. Sacha, das Prototyp eines russischen Domestiken, treu und anhänglich wie ein Bernhardiner, bescheiden bis auf Aeußerliche in seinen persönlichen Ansprüchen, hing an seinem neuen Herrn mit fanatischer Verehrung, sorgte für ihn wie für ein verwöhntes Kind mit der dem slavischen Volke angeborenen, fast kindlichen Gutmüthigkeit und Unterwürfigkeit des Leibeigenen, die unausrottbar in der Rasse zu liegen scheint und so fühlte sich Erich wirklich in eine ungeahnte behagliche Welt versetzt, von einem für seine Verhältnisse unerhörten Luxus umgeben, der seiner ganzen phantastisch angelegten Natur über Alles wohlthat und sein transthaftes Heimweh allmählich in ein Gefühl unendlichen Behagens angenehm auflöste.

Im Hause des Banquiers Malakow war großer Empfangsabend. Der weite Musiksalon und die anstehenden Räume schwammen in elektrischen Licht, in Sammt und Seide rauchend, in Edelsteinen schimmernd, war die Creme der Moskauer Gesellschaft versammelt. Blumenrost, helles Lachen und Gläserklang wogten in fröhlicher Welle durch das vornehme gastliche Haus. Das Haus des fürstlich reichen Banquiers galt für eines der distinguirtesten der alten Krönungsstadt, und hier eingeführt zu sein, war der beste gesellschaftliche Freibrief, den man haben konnte, eine Einladungsarte mit diesem Namen war ein Zauber

Ausstellungen auf dem Gebiete der Pflanzen- und Thierkunde u., benutzt werden soll.

Aber so fesselt der eigentliche Inhalt des „Zoologischen“ auch ist, das Hauptinteresse erweckt doch der homo sapiens, der Mensch, der mit Einbruch der Dämmerung in tausenden von Exemplaren hier aufsteht, darunter so seltsamen Musterstücke, daß sie viel sonderbarer und anziehender erscheinen wie die merkwürdigsten Gebilde der Thierwelt, ob wir nun an Moschusochsen denken oder Nilpferde oder Pfane oder Schleiereulen! Gewisse Bergleiche drängen sich von selbst, auf, man braucht nur nahe der „Kästerallee“ Platz zu nehmen, auf der es in dichtgedrängten Schaaren beim taghellen Schimmer der elektrischen Vogenlampen und bei rauschenden Militär-Musikflängen hin- und her wagt, daß man hier nichts von der sommerlichen Berliner Auswanderung merkt, am wenigsten Gott Amex, der einem wißbegierigen Reporter anvertraut haben soll, er hätte selbst bei der Hitze hier insam viel zu thun! Aber hübsch ist's und echt weltstädtisch, die verschiedensten Sprachen schwirren durcheinander und englische Geschmacklosigkeit ist bei den Damenkostümen ebenso zu bewundern wie ausgeklügelter französischer Chic, und in beiden Fällen können unsere Berliner Damen viel lernen; wie's nicht gemacht und wie's gemacht werden soll, um zu gefallen, welsch' Wort nicht gerade von 'auffallen' herzukommen braucht!

Ein anderes Bild zeigt sich uns um diese Zeit an, der Oberspreewälder See. Mit dem Sinken des Sonnenballes belebt sich die blinkende Wasserfläche, da flitzen die schmal-spizigen Ruderboote überall dahin, und gleich mächtigen Schwänen tauchen lautlos die zierlichen Segler auf, die weißen Leinwandflächen vom Abendwinde straff gebläht; gelegentlich kurze Befehls Worte und wohl auch ein kräftiges „Donnerwetter“, von dem „Trainer“ irgend eines Ruderklubs stammend, der die Neulinge in den Geheimnissen des Riemenziehens unterweist und dabei nicht allzu sanftmüthig verfährt. Der Wasser-sport hat in Berlin während der letzten Jahre gewaltige Fortschritte gemacht und hat zahllose Angehörige jener Bevölkerungskreise ergriffen, die früher 'ne Bille' kaum von einem Storchneft zu unterscheiden wußten und die froh waren, wenn sie nicht allzuviel mit dem nassen Element zu thun hatten, auf welchem ihnen die „Appellähne“ wegen ihres schwachen Inhalts am unheimlichsten waren. Heute darf man sie davon nicht mehr erinnern, sie sind mehr auf den Wellen zu Hause, wie der erprobteste Seemann, und setzen Jeden über die Achsel an, der nicht zehn Sportworte in jeden Satz mengt und nicht irgend eine Emailflage als Zeichen der Zugehörigkeit zum „Neptun“ oder „Triton“ oder „Poseidon“ im Knopfloch trägt! Jedem ist nach einem arbeitsreichen Tage oder einer pflichterfüllten Woche sein Vergnügen zu gönnen, mag er's suchen, wo und wie er will, jedoch schließlich nur auf Gebieten, die nicht ihn und vor allem nicht Andere gefährden; da aber werden, besonders in sportlicher Beziehung, oft die Grenzen überschritten, wie es uns der letzte furchtbare Unglücksfall, dem sieben Personen zum Opfer fielen, zeigt. Ob er zur Warnung dienen wird? Man hofft es, doch man glaubt es nicht!

## Bunte Chronik.

Man stellt oft die Civilisten der Herrscher zusammen, auf denen viele Millionen stehen; aber es gibt auch, wie eine englische Zeitschrift schreibt, mehrere Monarchen, deren Gehälter der Durchschnittsformis in der Großstadt verachten würde. Der König von Portugal ist wahrscheinlich der ärmste Herrscher in Europa. Er soll jährlich 1.640,000 Mark erhalten, aber es wird behauptet, es sei einige Zeit her, daß er überhaupt etwas erhielt, weil im Schatzamt Geld ungewöhnlich „knapp“ sei. Der Sultan ist ein reicher Mann, aber nicht in Folge seiner

schlüssel der die Thüren der exklusivsten Häuser unweigerlich öffnete.

Man hatte sich soeben von der Tafel erhoben und Alles sammelte sich langsam im Musiksalon in plaudernden Gruppen, der mit seinem großen Blüthner'schen Flügel, seinem weißgülden Getäfel und dem herrlichen Wand-schmuck werthvoller Marmorbüsten berühmter Componisten den Eindruck eines mächtigen Concertsaals machte.

Dem Flügel gegenüber auf rosafarbenen Polstern der Längswand hatte sich ein Kranz schöner Frauen niedergelassen, unter denen selbst einem Paris die Wahl des berücktigten und verhängnißvollen Apfels schwer geworden wäre. Slawinnen von jener unheimlichen dämonischen Schönheit, wie sie Einem, ohne ungerecht oder ungalant gegen das übrige Europa zu sein, nur auf dem Parquet russischer Salons begegnen, überhaupt von dem ganzen Charme, den die merkwürdige Kreuzung der Rassen gerade auf diesem Boden mit sich bringt. Die mandelförmigen Gluthaugen der Kaufaherin, die unnahahmliche Grazie, der Polin und die schwermüthige sentimentale Weichheit der Galbasiatin vereinen sich in dieser Frauenart zu einem Ganzen von bestrickendem Reiz, dem kein Mann so leicht zu widerstehen vermag.

In der Ecke gegenüber, von den Fächern riesiger Palmen geschützt, plauderte Erich mit Miniamski und ließ sich von ihm die einzelnen Schönheiten erklären. Miniamski kannte sie natürlich Alle, von Jeder fast wußte er eine kleine dunkle Geschichte aus ihrem Leben zu erzählen, Jede war eine echte Gvostochter, die nicht gleichgiltig und interesselos am Baum der Erkenntniß vorübergegangen war!

„Glauben Sie mir, Erich,“ sagte der Pole, „unsere russischen Frauen sind nicht wie andere, es ist ein ganz eigenartiger Schlag, eine besondere Species des ganzen Geschlechtes. Sie sündigen Alle, aber mit solch einer naiven

Stellung. Hätte er seine ungeheueren Privatmittel nicht, so könnte er schwerlich die Türkei regieren; denn es sind jetzt einige Jahre verfloßen, seitdem er auch nur einen Theil seines Gehaltes bezog, obgleich die Türken sich rühmen, daß er jährlich mit 15,600,000 Mark bezahlt wird; es ist auch in der That so, aber nur auf dem Papier, in Wirklichkeit leistet Abdul Hamid seine Dienste umsonst. 45 Mark wöchentlich beträgt das Gehalt des Königs von Samoa. Die Berliner Generalakte vom Jahre 1889 machte diesen einst mächtigen Herrscher arm und setzte ihm die erwähnte Summe aus. Am demüthigsten ist jedoch, daß sein Oberrichter 24,000 Mark und sein Staatsrathpräsident 20,000 Mark jährlich erhält, während sein unbedeutendster Unterthan ein Einkommen hat das nicht viel niedriger als das seine ist. Bis vor ganz kurzer Zeit erhielt der König von Dahomey von der französischen Regierung 20 Mark wöchentlich, um in der Verbannung in Martinique zu leben. Schließlich hat er um eine Erhöhung seines Gehaltes, um ein größeres Gefolge halten zu können, und da wurden ihm weitere fünf Francs gewährt. Aber auch das ist noch keine übertriebene Summe für einen Mann, der einst der mächtigste Herrscher in Westafrika war. Der unglückliche Kaiser von China Kwang-Hü soll im Stande sein, ohne Geld zu leben, jedenfalls versorgt ihn seine Regierung nicht mit einem Pfennig. Der regierende Herrscher in China hat das Vorrecht, alle Waaren, die er gebraucht, bestellen zu können, ohne daß eine Bezahlung von ihm verlangt wird. Dieselbe Verordnung bezieht sich auf die Königin Witwe, aber sie bekommt jährlich 5,000,000 Mark Taschengeld, weil sie dem Kaiser in politischen Angelegenheiten „Rath erteilt“.

**Ein kostbarer Diamant.** Der große Diamant „Prinz Eduard von York“, einer der prächtigsten Edelsteine in der Welt, wird bei Eduard's VII. Krönung nicht in der Krone glänzen, wie man gehofft hatte. Er ist von einem amerikanischen Diamantenhändler für 500,000 Kronen gekauft worden und wird in den nächsten Tagen nach Newyork geschickt werden. Der Stern, der den Namen „Prinz Eduard von York“ erhielt, wurde 1894 in Südafrika gefunden. Nachdem er in Amsterdam von dem geschicktesten Handwerker geschliffen worden war, erhielt man einen Brillanten von der Größe eines Pfirsichsteins, der ein Gewicht von 60<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Karat hatte. Er ist funkelnd weiß und leuchtet mit einem erstaunlichen Feuer. Der Stein ist so vollendet geschliffen, daß er wie eine birnenförmige Masse von konzentrischem Licht erscheint. Er ist ein ganz vollendeter Stein; die Sachverständigen stimmen darin überein, daß er einer der allerschönsten Diamanten in der Welt ist. Von dem Diamantensyndikat ist er seit seiner Entdeckung zurückgehalten worden. Vor einigen Tagen faßten mehrere Herren den Gedanken, den Stein zur Krönung des Königs durch Privatsubscription zu kaufen. Mr. Jeanne, der Vertreter der Diamantenhändler Alfred H. Smith and Comp., überbot sie jedoch, indem er 500,000 Kronen bares Geld bot, und er erhielt den Edelstein. Mr. Jeanne wird den Diamanten selbst nach Newyork bringen. Der zu bezahlende Zoll wird Tausende von Pfund kosten. Es ist nicht veröffentlicht worden, ob der Stein auf Ordre oder nicht gekauft worden ist, aber einem Bericht zufolge sollen mehrere Führer der Newyorker Gesellschaft, darunter Morgan, Astor und Banderbilt, den Ankauf beauftragt haben.

**Ein tapfere That einer Sängerin.** Wie dem „Gaulois“ aus Mexiko berichtet wird, hat dort bei Gelegenheit des achtzigsten Geburtstages der berühmten mexikanischen Sängerin Concha Mendez eine rührende Feier stattgefunden; im Laufe einer Benefizvorstellung für sie wurde die greise Künstlerin Gegenstand einer begeisterten Ovation von Seite des Publikums, und eine besondere Freude erregte die Meldung, daß Kaiser-König Franz Joseph ihr ein reiches Geschenk habe zukommen lassen. Die That, um deren willen die Künstlerin so geehrt wurde, liegt weit zurück. Es war in der Zeit, in der der unglückliche Maximilian in Mexiko herrschte. Die junge und schöne

Concha Mendez war damals das Idol der Hauptstadt. An dem ersten Abend, an dem die Kaiserin sie hörte, hatte sie sie in ihre Loge kommen lassen und ihr das prächtige Armband, das sie selbst trug, zum Geschenk gemacht. Einige Monate später wurde der Kaiser in Queretaro erschossen und die unglückliche Charlotte verfiel in schwere Krankheit. Als eines Abends das Theater von wilden Guerrilleros und fanatischen Patrioten voll war, forderte man Concha Mendez auf, ein damals berühmtes Lied, das die schlimmsten Beleidigungen gegen den erschossenen Herrscher und die Kaiserin enthielt, zu singen. Die Sängerin weigerte sich. Ein furchtbarer Sturm erhob sich. Aber die mutige Künstlerin trat vor an die Rampe und, sehr bleich, aber mit blitzenden Augen, rief sie, indem sie auf ihr Armband hinwies: „Da seht das Geschenk, das ich von einer Frau erhielt, die ehemals mächtig war und jetzt doppelt unglücklich ist. Ihr habt eure Soldatenpflichten gethan, indem Ihr das Vaterland befreit. Aber ich, ich kann nicht ein Lied singen, daß einen Todten schmäht und eine Kranke beleidigt!“

**Das Auge bei der Arbeit.** Die Londoner Zeitschrift „English Mechanic“ berichtet von einem sehr merkwürdigen und durchaus gelungenen Versuch, die Bewegungen des Auges beim Lesen zu bestimmen. Der Apparat soll den praktischen Zweck haben, durch Studium der Augenbewegungen zu einer Beurtheilung zu kommen, in welchen Fällen das Auge beim Lesen überanstrengt wird und auf ärztliche Verordnung zu schonen wäre. Die Versuche wurden derart angestellt, daß zunächst das Auge einer Person durch Anwendung von Holococain unempfindlich gemacht wurde. Dann wurde eine sehr leichte, entsprechend geformte Schale mit einer Oeffnung in der Mitte auf den Augapfel gelegt, auf dem sie durch Adhäsion haften blieb. Diese Schale war mit leichten Aluminiumhebeln derart verbunden, daß die Bewegungen des Auges auf einem beweglichen Blatt von geschwärztem Papier aufgezeichnet wurden. Durch besondere Anordnung wurde nicht nur jede Bewegung selbst, sondern auch ihre Zeitdauer bestimmt. Die Aufzeichnungen des Apparats haben gezeigt, daß das Auge über eine Druckzeit nicht in gleichmäßiger Bewegung hingleitet, sondern in schnellen Sprüngen von wechselnder Länge. Dann kehrt das Auge mit einer ununterbrochenen Bewegung an den Zeilenanfang zurück, wo es einen Augenblick anhält, wie um seine Richtung zu fixiren. Die mittlere Zahl der springenden Bewegungen des Auges beim Lesen einer Druckzeile von der Länge, wie sie gewöhnlich in den Zeitungen vorkommt, beträgt etwa drei. Nur eine Zeile von weniger als einem Zoll Länge kann in dem richtigen Augenabstand gelesen werden, ohne daß die den Augapfel bewegenden Muskeln in Thätigkeit treten.

**Humoristisches.**

**Am Postschalter.** Fräulein: Haben Sie vielleicht einen Brief mit Chiffre B 1000? — Beamter: B 1000 habe ich nicht, aber B B 1000. — Fräulein: Das ist er schon; wissen Sie, mein Verehrer stottert ein wenig.

**Für die Zähne.** Köchin (mit ihrem Schatz an der Dobl-Plakattafel): Siehste Schorschl, das ist jetzt das Beste für die Zähne; das kauf' ich dir, wenn Du's magst! — Soldat: Geh mir weg mit deine neumodischen Geschichten; ein Stückl fastiger Schweinsbraten is mir allemal noch das Liebste für die Zähne!

**Kindlich.** Der kleine Fritz (der mit seinem Papa an einem Restaurant vorübergeht, in dem lauter Studenten sitzen): Du Papa, ist hier die Universtät?

**Gutes Beispiel.** Alte Gesellschafterin (zum Backfisch): Fräulein Bertha, leugnen Sie nicht, Sie haben sich soeben von einem Lieutenant küssen lassen! Schämen Sie sich! Haben Sie so etwas schon einmal von mir gesehen?

**Handel und Verkehr.**

Bukarest am 20. Juli 1901.

**Rumänischer Anschlußverkehr via Berestorony.** Die Direktion der kön. ungarischen Staatsbahnen erläßt folgende Kundmachung bezüglich der Gebührenrechnung für Eil- und Frachtgüter in dem via Berestorony zu eröffnenden rumänischen Anschlußverkehr.

Via Berestorony wird der rumänische Anschluß voraussichtlich Anfangs August d. J. eröffnet werden. Ueber diese Route ist bezüglich der Gebührenberechnung für Eil- und Frachtgüter Nachstehendes maßgebend: 1. Für die im gegenseitigen Transitverkehr zur Beförderung gelangenden Eil- und Frachtgüter werden vom Tage der Eröffnung bis auf weitere Verfügung, beziehungsweise insoweit, bis direkte Frachtsätze erstellt werden — mit Rücksicht darauf, daß ungarischerseits die Station Berestorony, rumänischerseits die Station Caimeni provisorisch als Uebergangstation festgestellt wurde —, die Frachtsätze wie folgt ermittelt:

Für Sendungen von Berestorony nach Caimeni transit oder vice-versa werden im Verkehr mit den kön. ungarischen Staatsbahnen die, auf Grund des Lokalgütertarifs der M.-A.-V., beziehungsweise der bestehenden Verhandlarise bis Berestorony transit im Verkehr mit den Stationen der Eisenbahn Alvincz-Nagy-Szeben-Berestorony die, auf Grund des Lokalgütertarifs dieser Bahn für die Station Berestorony festgestellten Frachtsätze, und außerdem für die, von der Station Berestorony bis zur Station Caimeni sich erstreckenden 13 Kilometer langen ungarischen und 9 Kilometer langen rumänischen, zusammen 22 Kilometer langen Theilstrecken insgesammt die nachstehenden Ueberfuhrgebühren berechnet, und zwar: für Eilgüter 73, für Frachtstückgüter 37, für Wagenladungs-Frachtgüter, bei Frachtzahlung für mindestens 5000 Kilogramm pro Wagen und Frachtbrief 20, für Wagenladungs-Frachtgüter, bei Frachtzahlung für mindestens 10,000 Kilogramm pro Wagen und Frachtbrief 18, für lebende Thiere in Einzelsendungen, dann Fahrzeuge und Leichen, auf Grund der im Tarife Theil I, gültig auf den ungarischen, österreichischen und bosnisch-herzegovinischen Eisenbahnen, festgesetzten Normalgewichte berechnet 37 Cent. per 100 Kilogr. Für lebende Thiere in Wagenladungen, und zwar: bei Verladung in gewöhnliche Güterwagen oder in eine Etage der Stagenwagen Frs. 10.25, bei Verladung in beide Etagen der Stagenwagen Frs. 18.60 pro Wagen.

Für Sendungen von Berestorony (Station) loco nach Caimeni loco oder vice-versa werden die vorstehend bezifferten Ueberfuhrgebühren und außerdem noch die nachstehenden Manipulationsgebühren eingehoben, und zwar:

	ungarischerseits Fr. per 100 Kilogramm	rumänischerseits Fr. per 100 Kilogramm
für Eilgüter	11	15
für Frachtstückgüter	11	5
für Wagenladungs-Frachtgüter bei Frachtzahlung für mindestens 5000 Kilogr. pro Wagen und Frachtbrief	7	5
für Wagenladungs-Frachtgüter bei Frachtzahlung für mindestens 10,000 Kilogr. pro Wagen und Frachtbrief	5	—
für lebende Thiere in Einzelsendungen, dann Fahrzeuge und Leichen auf Grund der im Tarife Theil I, gültig auf den ungarischen, österreichischen u. bosnisch-herzegovinischen Eisenbahnen, festgesetzten Normalgewichte berechnet	11	5
für lebende Thiere in Wagenladungen, und zwar: bei Verladung in gewöhnliche Güterwagen oder in eine Etage der Stagenwagen	1.70	1.50
bei Verladung in beide Etagen der Stagenwagen	3.40	1.50

Selbsterständlichkeit, daß man sie deshalb nicht einmal verdammten kann. Unsere Moralbegriffe, sind im ganzen sehr verschieden von Ihren deutschen Anschauungen. Auch ein Punkt, an den Sie sich gewöhnen müssen. Es mischt sich in unser gesamtes Moralgefühl schon etwas Halbasiatisches hinein, eine größere Freiheit der Auffassung und andererseits eine weit größere Milde der Beurtheilung. Wir verdammten nicht so leicht, wie Sie, wenigstens nicht die Frau. Als Erich dem Freunde ganz entsetzt in die Augen schaute, legte ihm dieser die Hand auf die Schulter und sagte fastkaffisch lächelnd: „Nun, Sie bleiben ja längere Zeit bei uns, und Sie gerade sind der Mensch dazu, einen stattlichen Strauß von Erfahrungen zu sammeln. Sehen Sie z. B. die schöne junge Frau dort. Da — die mit dem Kamm aus Rubinen in dem tiefschwarzen Haar. Ganz Moskau spricht über sie, aber Niemand kann ihr etwas nachsagen und Mann und Frau führen scheinbar die glücklichste Ehe von der Welt. Der heiße Drang, verbotene Früchte zu naschen und sich nicht erwischt zu lassen, wird in diesen heißbligen Geschöpfen geboren, er wächst mit ihnen, wie beim jungen, noch so freizeitsentwöhnten Raubthier der Blutdurst und kommt früher oder später elementar zum Durchbruch. Das liegt in der Nation und läßt sich nicht dämmen oder verhindern.“

„Aber eines ist mir dabei unerklärlich,“ wandte Erich ein, „wenn der russische Cavalier auch leichtlebig und tolerant über die Freiheiten seiner Landsmänninnen hinwegsieht, überkommt ihn nicht das naturgemäße Gefühl der Empörung, welches wohl bei allen Völkern und bei jedem Blute gleich ist, wenn eine solche Frau ihm selber nahe steht, wenn es sich um das eigene Blut handelt, wenn Frau oder Schwester zu diesen schönen Sünderinnen gehören?“

Eine Moment schmiegt Fedor und blickte mit eigenhämlichen Lächeln vor sich hin.

„Ich kann Ihnen darauf schwer Antwort geben,“ sagte er dann langsam, „denn erstens bin ich gottlos nie in ähnlichem Falle gewesen, und ferner bin ich ja eigentlich nicht Russe, sondern mein Vater war Pole, und meine Mutter ist als Polinländerin mehr Deutsche als Russin, und unser Familienleben ist gänzlich auf deutscher Basis aufgebaut. Ich habe hier nur vom echten, unverfälschten Slaventhum gesprochen. Wir empfinden deutsch, unsere Mutter hat ihre Kinder nach den Grundsätzen erzogen, die in ihr großgewachsen sind, und uns Alle vereinigt das Band verwandtschaftlicher Liebe. Davon ist aber in den meisten dieser russischen Familien keine Rede. Die Familie vereinigt nur der Name zu einem gemeinsamen Ganzen. Eine in vielen Fällen unglaubliche Erziehung läßt von Klein auf kein tieferes Gefühl aufkommen, und fremd und gleichgültig geht man dort von frühesten Jugend auf aneinander vorüber, ohne für einander zu empfinden. Die Kinder sind der jungen Mutter, die leichtlebig und „genußsüchtig“ wie Alle ist, eine Last vom Tage der Geburt an, eine oft unerträgliche Last, und der Vater kümmert sich kaum um sie, da er auf Reisen, im Club oder mit seinen Freundinnen die Zeit verbringt. Die Mutter hat mit der Geburt der Kleinen ihre Pflicht gethan, und nun werden sie der Amme, der Bonne und den Erziehern überlassen und höchstens ab und zu nach dem Diner auf einige Momente als Dessert servirt. Wachsen sie heran und fängt ihr Dasein an, das Alter der Mutter, die um jeden Preis jung bleiben will so lange als möglich, zu verrathen, so werden sie in Institute oder ins Ausland auf lange Reisen geschickt, und so werden Vater, Mutter, Brüder und Schwestern systematisch kaum zu oberflächlichen Bekannten herangebildet. Sie werden selbst begreifen, daß bei dieser radicalen Erziehungsmethode von einem Familienleben nicht im Entferntesten die Rede sein kann!“

„Sie haben drei Brüder?“ fragte Erich, „und wie

ich gesehen habe, besteht unter Ihnen Allen ein ungemein herzlicher Verkehr!“

„Drei Brüder,“ bestätigte Fedor, „und eine Schwester!“

Siedend heiß stieg es bei diesen Worten in Erich's Gesicht, er mußte selbst nicht warum. Er stützte kräftig seinen Arm auf die Lehne des Sessels, als hätte ihn ein electrischer Schlag durchzuckt.

Wieder stand vor seinen Augen, vor seiner Seele das süße, engelsgleiche Gesicht mit dem langfluthenden Goldhaar und den geheimnißvollen Augen. — Er nahm seinen ganzen Muth zu einer einzigen Frage zusammen: „Wie kommt es denn, aber verzeihen Sie, wenn ich Ihnen indiscret erscheine, daß ich Ihr Fräulein Schwester bisher weder gesehen, noch im Hause der Ihrigen von ihr reden hörte?“

„Das ist eine lange Geschichte, mein lieber junger Freund, und hier nicht der Ort, Ihnen dieselbe zu erzählen. Heute Abend, vielleicht später, wenn wir irgendwo allein und ungestört sitzen, sollen Sie es hören. Das arme Kind, denn es ist in der That noch ein halbes Kind, noch nicht sechzehn Jahre, verkörpert das dunkle Schicksal unseres Hauses, der beständig nagende Kummer unserer guten Mutter. Das arme Wesen leidet und kein Arzt kann ihr helfen oder auch nur den Sitz ihres Leidens ergründen. Sie ist eine lebendig Tote, ein Körper ohne Seele, die für uns längst schon zu den Abgeschiedenen gehört. Und glauben Sie mir, wir alle haben sie so lieb!“ — Dabei preßte Fedor kräftig die Hand des jungen Mannes und als dieser ihm ins Gesicht schaute, schimmerten Thränen in den dunklen Augen des Polen.

(Fortsetzung folgt)



**Die Erste Wechselstube „Zur Börse“**  
**Isac M. Levy S-ri**  
 Bucarest, Calea Victoriei 44  
 Gegründet im Jahre 1873.  
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

**Bucarester Börse.**

Bucarest, den 30. Juli 1901.

**Effecten-Curse:**

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1881	91.75	92.25
4% " " interne	77.75	78.25
4% " " externe	78.50	78.75
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Karal-Briefe	92.50	92.75
4% " " " "	78.75	79.25
5% Urban-Briefe, Bucarest	81.50	82
5% " " Jassy	76	76.50

**Actien-Curse:**

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2150	2160	Soc. Patria	—	—
" Agricol	290	295	" Constructia	—	—
" de Scont	185	190	" Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	393	395	" Benturi Ga-	—	—
" Nationala	383	385	" zose Unite	—	—

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.15	20.20	Russische Rubel	2.68	2.70
Oesterr. Gulden	2.13	2.14	Franz. Francs	101.25	101.50
Deutsche Mark	1.24	1.25			

**Wasserstand der Donau**  
 und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 26. Juli.

Donau:	Centimeter	Barcs	Centimeter
Passau	+ 27 y 8 +16	Esseg	+ 103 y 84 +23
Wien	- 18 x 4 +19		+ 179 y 7 +22
Bregensburg	+ 223 x 31 +19	Sava:	
Budapest	+ 171 1 +21	Siffet	+ 49 y 10 +22
Semlin	+ 193 y 6 +26	Mitrovicja	+ 184 x 4 +25
Orsova	+ 226 y 9 +25		

**Drain:** M. Sijget + 40 x 5 +23  
**Barasb:** Szolnok + 36 y 10 +24  
 Erklärung der Zeichen: ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

**Geheime Krankheiten und Impotenz**  
 Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Anschwellungen, Syphilis, Harndbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt  
**Dr. Friedrich Thör**  
 Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivodi.  
 Von 10-1 und 5-8 Uhr.

**Amerikanischer Zahnarzt**  
**S. Goldstein**



Strada Doamnei 17.

Im eigenen Hause neben der alten Post.

Verfertigt mit mehrjähriger Garantie um halben Preis  
 Zähne und Gebisse mit Garantie für bequemes und gutes Gessen.  
 Zähne und Wurzeln werden mittelst Narkose und garantiert ohne den kleinsten Schmerz entfernt.  
 Zähne und schadhafte Backenzähne werden mit feinstem Metall und ohne jeden Schmerz plombirt.  
 Zähne mit Zahnstein oder geschwärtzt werden nach neuester Methode schmerzlos gereinigt.  
 Ich bitte sich meine Adresse genau zu merken:  
 17, Strada Doamnei 17, — neben der alten Post

**Zugs-Verkehr**

der königlich-rum. Eisenbahnen.

Abfahrt (vom Nordbahnhof)	Ankunft (im Nordbahnhof)
Verciorova vorm. 7.30	Galați vorm. 6.00
Constanța " 6.35	Verciorova " 5.40
Jassy " 7.05	Constanța " 7.20
Predeal " 7.50	Burdujeni " 6.55
Giurgiu " 8.00	Jassy " 7.50
Ițani " 8.05	Giurgiu " 10.40
Predeal " 9.15	Curtea de Argeș " 10.15
Galați " 11.45	Mărășești " 10.10
Ploesti nachm. 3.35	Constanța " 12.10
Predeal " 3.15	Predeal " 11.55
Constanța " 8.35	Verciorova " 11.40
Verciorova " 5.55	Galați " 5.00
Giurgiu " 5.25	Verciorova " 6.05
Predeal " 5.40	Ițani " 8.20
Mărășești " 6.25	Giurgiu " 7.50
Curtea de Argeș " 6.40	Predeal " 8.05
Jassy " 9.15	Verciorova " 8.35
Jassy durch Pascani " 10.15	Predeal " 9.10
Galați " 11.20	Constanța " 9.35
Verciorova " 11.40	Jassy " 10.10

**Der gesammten Seilkunde**  
**Doctor Rudolf Petelenz**  
 Geburtshelfer.  
 Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten  
 Strada Justiției 12,

das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.  
 Heilt auch rasch und ohne Berufsstörung, Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6. Auch „brieflich“.

**Gänzlicher Ausverkauf.**

**Gelegenheit zur Errichtung kleiner Fabriken.**

Es wird verkauft, ganz oder teilweise, eine Fabrik für Wollerzeugung und Strickerei, bestehend aus folgenden Maschinen und Gegenständen, welche sich in der gewesenen Fabrik „Henzi“ in der Vorstadt St. Dumitru, Ploeschti, befinden:

1 Wollenkämmerapparat, 1 Maschine für Wollenstäuberei, 2 Garnituren zu zwei Kamm-Maschinen, 2 Dreh-Maschinen zu 220 Spindeln Mullgenie (Hartmann), 1 Sessel mit Support und Schleifapparat, drei mechanische complete Webstühle, 2 Räder für Rohre, 6 große Weberschiffchen, 6 kleine Weberschiffchen, Reservebestandtheile für die Webstühle, 4 Garnituren für Garntrümmer und complete Speicher, 1 Webeapparat, 2 Maschinen für Fadenverdopplung zu 20 Spindeln, 44 verschiedene Strickmaschinen, 55 Nähmaschinen, 3 complete Stanz für Knoffabritation, runde Strickmaschinen, 1 kleine Maschine zum Wollkämmen, 1 completer Calander, eine centrifugale Maschine, ein Mörser mit systematischen Sämmern, ein Mörser mit Waszen, 1 Dampfmaschine 10 Pferde-Kräfte, 1 Eisenreservoir, ein Holzreservoir, Transmissionen und nötige Räder mit den Riemen, vollständig eingerichtetes Atelier für Schlosserei, verschiedene Röhren, Holzspulen, Blechröhren für Spinn-Maschinen, Rahmen zum Tracnen von Flanellen, Reservetheile zu allen Maschinen, Pumpen etc.

Behufs Informationen und Verkaufsbedingungen wende man sich an das Bankhaus

Max J. Schapira,  
 Ploeschti.

**Edison-Garten**

Strada Doamnei No. 7

**Heute Dienstag 30. Juni**  
**Große Vorstellung**

der Wiener Possen- und Operettengesellschaft  
 unter der Direktion  
 Artist. Direktor: **L. MERTENS**

**Gisella Konrady**  
 die brillante Soubrette.

**Beritas Terzett**  
 2 Damen, 1 Herr.

**Angebotli Cefare**  
 Bravour-Sänger und Pilon Virtuose.

**Karl Rosen**  
 Wiener Gesangs-komiker.

**Fresche Geister.**

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 3 Lei, 1. Platz 2 Lei und 2. Platz 1 Lei.

3419 Anfang 8 Uhr abends.  
 Im Falle von Regenwetter können etwa 400 Personen in den gedeckten Wandelgängen Platz finden.

**Ein deutscher Bursche**

mit guter Schulbildung wird gegen Honorar in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ sofort aufgenommen.

**„Der Anker“**

Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.  
 Gegründet im Jahre 1858

Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869

**Garantie-Fonds** am 31. Dezember 1900 über **147 Millionen**. Die bis zum 1. Jan. 1901 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien betragen Lei 4.509.500** Bis zum 1. Januar 1901 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über **Fcs. 255.835.273.98** ausgezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von **Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall** zu äusserst vorteilhaften Bedingungen.

**Aussteuer Versicherung** mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefalle des Vaters.

**Ab- u. Erlebens-Versicherungen** mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitals sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt:  
 Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest  
 581 Strada Colței No. 24 bis.

**Fahrplan**

Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellsch.

Giltig von Eröffnung der Passagierschiffahrt 1901 bis auf Weiteres.

**Postschiffsdienst:**

Budapest-Semlin-Orsova-G. Fovein-Galaș.

(Erste Thalfahrt von Budapest am 21. März, von Belgrad am 23. März. — Erste Bergfahrt von Orsova nach Belgrad-Budapest am 29. März 1901.)

Abfahrt zu Thal:		Abfahrt zu Berg:	
Von Budapest	.. jeden Dienst. Donnerstag u. Samstag	10.00	Nachm
in Semlin	.. " Mittwoch, Freitag u. Sonntag	11.30	"
in Belgrad	.. " " " "	11.50	"
von	.. " Donnerst., Samstag u. Montag	5.00	Vorm.
" Pancsova	.. " " " "	6.00	"
" (Borcontunag)	.. " " " "	7.35	"
" Semendria	.. " " " "	8.30	"
" Dubroviza	.. " " " "	10.00	"
" Bafasch	.. " " " "	10.50	"
" Gradiste	.. " " " "	11.20	"
" Moldova	.. " " " "	12.45	Nachm.
in Drencova	.. " " " "	3.10	"
in Orsova*	.. " " " "	4.00	"
von Orsova	.. " " " "	6.00	"
in L-Severin	.. " " " "	7.00	"
von L-Severin	.. " " " "	10.15	"
" Radujevaz	.. " " " "	11.55	"
" Cetate	.. " " " "	12.50	Vorm.
" Calafat	.. Freitag, Sonntag u. Dienstag	1.25	"
" Bidin	.. " " " "	3.40	"
" Sompalantza	.. " " " "	6.10	"
" Beget	.. " " " "	6.30	"
" Rahova	.. " " " "	8.50	"
" Corabia	.. " " " "	10.00	"
" Somovit	.. " " " "	10.20	"
" Nicopoli	.. " " " "	10.35	"
" L-Magurele	.. " " " "	12.15	Nachm.
" Jimniza	.. " " " "	12.50	"
" Sifto	.. " " " "	3.05	"
in Ruffschut	.. " " " "	3.35	"
von Ruffschut	.. " " " "	4.00	"
" Giurgevo	.. " " " "	4.30	"
von Giurgevo (Abf.)	.. " " " "	6.50	"
" Lutran	.. " " " "	7.05	"
" Ileniza	.. " " " "	9.25	"
in Cernavoda	.. " " " "	12.50	Vorm.
von Cernavoda	.. " " " "	1.00	"
" Hirsova	.. " " " "	3.00	"
" Gura-Jalomiza	.. " " " "	3.45	"
" Braila	.. " " " "	7.00	"
in Galaș	.. " " " "	7.50	"
von Galaș nach Constantinopel	ab 13. März jeden 2. Mittwoch	7.30	Vorm.
(österr. Lloyd)	21. " " Donnerst.	7.30	"

(Erste Thalfahrt von Orsova nach Galaș 14. März 1901)

Abfahrt zu Berg:		Abfahrt zu Thal:	
Von Constantinopel nach Galaș	Mittw. 2.00 Nm. ab 6. März j. 2. B		
(österr. Lloyd)	Donn. 2.00 " 14.		
Von Galaș	.. jeden Sonnt. Dienst. u. Donnerstag	10.00	Nachm
" Braila	.. " " " "	11.20	"
" Gura-Jalomiza	.. Montag, Mittwoch u. Freitag	3.15	Vorm.
" Hirsova	.. " " " "	3.55	"
in Cernavoda	.. " " " "	6.35	"
von Cernavoda	.. " " " "	9.00	"
" Cernavoda	.. " " " "	1.25	Nachm.
" Ileniza	.. " " " "	4.35	"
" Lutran	.. " " " "	4.55	"
in Giurgiu (Anf.)	.. " " " "	8.05	"
von	.. " " " "	8.45	"
in Ruffschut	.. " " " "	9.10	"
von	.. " " " "	10.00	"
" Sifto	.. Dienst. Donn. u. Samstag	1.30	Vorm.
" Jimniza	.. " " " "	1.55	"
" L-Magurele	.. " " " "	4.15	"
" Nicopoli	.. " " " "	4.30	"
" Somovit	.. " " " "	4.50	"
" Corabia	.. " " " "	6.30	"
" Rahova	.. " " " "	9.20	"
" Beget	.. " " " "	9.55	"
" Sompalantza	.. " " " "	1.05	Nachm.
" Bidin	.. " " " "	3.50	"
" Calafat	.. " " " "	4.20	"
" Cetate	.. " " " "	5.30	"
" Radujevaz	.. " " " "	7.35	"
in L-Severin	.. " " " "	12.00	"
von	.. " " " "	3.00	Vorm.
in Orsova	.. " " " "	4.00	"
von	.. " " " "	6.00	"
" Drencova	.. " " " "	10.30	"
" Moldova	.. " " " "	12.30	Nachm.
" Gradiste	.. " " " "	1.15	"
in Bafasch	.. " " " "	2.10	"
von	.. " " " "	2.30	"
" Dubroviza	.. " " " "	4.30	"
" Semendria	.. " " " "	5.50	"
in Pancsova	.. " " " "	8.00	"
n (Borcontunag)	.. " " " "	9.00	"
in Belgrad	.. " " " "	9.30	"
von	.. " " " "	9.50	"
in Semlin	.. " " " "	2.45	"
in Budapest	.. Freitag, Sonntag u. Dienstag		

\*) Erste Bergfahrt von Galaș nach Orsova am 12. März 1901  
 NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. — Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Die fettgedruckten Daten bedeuten die Nachstunden von 6 Uhr abend bis 5 Uhr 59 Minuten früh. Fahrarten werden auf öst.-ung. Seite nur bis Orsova und auf rumänischer Seite bis Turcu-Severin ausgegeben.

Vocalfahrten zwischen Galaș, Ffaccia und Tulcea finden nach dem hierfür separat verlaublichen Fahrplane statt.

**Uebersetzungen**

in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden korrekt und schnell ausgeführt. — Mäßige Preise. — Adresse in der Adm. d. Blattes.

**Tüchtige  
Riemenarbeiter**  
finden dauernde Beschäftigung bei  
**Otto Harnisch, Str. Academiêi 30.**  
3561

**„Nationala“**  
Allgemeine Versicherungsgesellschaft in  
**Bukarest.**  
Vollgezahlt Aktien-Capital Lei 2.000.000.—  
Reservfonds aus dem Gewinn-  
und Verlustkonto " 8.569.680.44  
Reservfonds aus dem Kapital  
und A. " 1.205.000.—  
Zusammen Goldlei 11.774.680.44  
Die in den elementaren Zweigen geleisteten  
Entschädigungen übersteigen die Summe von  
**50 Millionen.**  
Vizepräsident  
**A. Băicoianu,**  
Senator und Direktor des «Credit Funciar Urban».  
Verwaltungsräte:  
Em. Costinescu, Deputirter und Generaldirektor der  
«Banca Generala Română»; J. M. Elias, Bankier und  
Grossgrundbesitzer; P. Grădistanu, Senator, Advocat  
und Grossgrundbesitzer; E. Grünwald, Rentier; Mari-  
nescu-Brăgadiru, Grossindustrieller; C. Nacu, ehemali-  
ger Minister, Advokat und Universitätsprofessor; J.  
Negruzzi, Universitätsprofessor; G. von (rmody, Gene-  
raldirektor der ersten Versicherungsgesellschaft in Buda-  
pest; Prinz Barbu Stirbey, Abgeordneter und Gross-  
grundbesitzer; G. Triandafil, chem. Minister, Advocat.  
Der Generaldirektor **B. Popovici**  
Die **„DIE NATIONALA“**  
versichert gegen Feuer, Hagel, Transportschäden sowie  
Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen  
üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall,  
Mitgift und Rente.  
Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais,  
Str. Doamnei 12, Bukarest.  
Agenten in allen Städten des Landes.

**Hygiene der Zähne  
und des Mundes.**  
Gold. Med. Wien 1888, Silb.  
Med. Bukarest 1893, Bronze-  
med. Paris 1889.  
Autorisiert v. öff. Sanitätsrath.  
**DENTALINA**  
Mundwasser  
Vegetabilisches Zahnpulver  
und Paste des  
Dr. S. KONYA, Chemist.  
Diese Zahnreinigungsmittel  
sind im Inn- und Auslande  
als die besten und wirkfams-  
ten zur Conservirung der  
Zähne und der Mundhygiene  
anerkannt, Zahnfäulnis ver-  
hütend und angenehmen Ge-  
ruch verbreitend.  
**Preis:**  
Der Flac. Dentalina Lei 2.50  
Eine Schachtel Pulver " 2.—  
Vegetabilische Paste " 1.50  
Depôts: Jassy, Frații Kony-  
ya; Bucarest, Apoth. Brus,  
Zürner; Drog. Zamfirescu,  
Brus, Teftu, Stoicescu; Bo-  
toșani, Vasiliu u. Hojnal;  
Roman, Werner; Dorohoi,  
Haque; Huși, Bendorf;  
Berlad, Bistrițeanu. 3201

**Joan Georgescu**  
**Str. Lipscani 63**  
vis-à-vis von P A P A G A L  
**Reich assortirtes  
Colonial- und  
Delikatessen-Handlung**  
Echt russischer Caviar,  
Prager Schinken  
Verschiedene fremde u. rumänische  
**Käsesorten.**  
**Rothe u. weisse  
Dragășaner-  
Weine**  
2851  
Rothe 1896 1 Liter Lei 1.50  
Weisse 1896 1 " 1.20  
**Deutscher  
Bautechniker**  
26 Jahre alt, gewandt, energisch  
und tüchtig sucht Stellung. Gesf.  
Offerten unter Johs. Bojert, Biel,  
Deutschl., Stițieștr. Nr. 5 3558

Bei distinguirter kleiner Familie mit eigener Villa in  
**Baden bei Wien**  
finden einige  
**Gymnasiasten**  
aus feineren Häusern vorzügliche Unterkunft bei gewissen-  
hafter Ueberwachung. Umgangssprache deutsch und französisch.  
Auf Wunsch eigenes Zimmer, Nachhilfe in allen Gegenständen und  
vorzüglicher Musikunterricht. Preise mässig nach Uebereinkommen.  
Zufchr. an „Villa Greipel-Golts, Baden bei Wien (Oesterreich).“

**COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.**  
**Kokspreise ab 15. August 1900**  
1. Grober Koks, genannt Tout Venant,  
1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—  
500 " " 32.50 " " " " 35.—  
250 " " 16.25 " " " " 17.75  
2. Koks Nr. 3 für Paraginas und  
Selius, staubfrei,  
1000 Kgr. Lei 70.— in's Haus geliefert Lei 74.—  
500 " " 35.— " " " " 37.50  
250 " " 17.50 " " " " 19.—  
3. Aufkoks Nr. 2 für Zimmerheizung.  
1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—  
500 " " 32.50 " " " " 35.—  
250 " " 16.25 " " " " 17.75  
4. Koks Nr. 1, genannt Greflon, für  
Eisenwerkstätten,  
1000 Kgr. Lei 40.— in's Haus geliefert Lei 44.—  
500 " " 20.— " " " " 22.50  
250 " " 10.— " " " " 11.50  
5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub,  
1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50  
500 " " 8.75, " " " " 11.25  
Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken  
zu 40 Kgr.  
Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in  
Filarêt oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54.  
Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.  
**Die Direktion.**

**Zu verkaufen.**  
Ein Grund für eine Villa in Busteni in schön-  
ster windfreier Lage.  
Anfragen an Herrn **Joan Fieschi,** Strada  
Șelari Nr. 7, Bukarest.  
**50 Bani** per Kilo Maculaturpapier  
verkauft die Adm. d. Bl.

**Zur Süßbutter-Erzeugung**  
ist der  
**Alfa-Separator**  
**die beste Maschine**  
da man damit mehr und bessere Butter erzeugen kann, als mit  
jeder Maschine.  
**• Eine Viertelmillion Alfa-Separatoren im Betriebe! •**  
500 erste Preise! Grand Prix Paris 1900!  
Die besten Butter-Maschinen, Knetmaschinen und Milch-Kühlapparate.  
Milchtransportkannen, Melkeimer etc., — alle Volkereigeräthe und Maschinen  
in unübertroffener Ausführung.  
Actien-Gesellschaft Alfa-Separator, Wien, XVI., Gangelbauergasse Nr. 29.  
Vertretung und Lager bei **W. TAADÉCKER,** Bucarest, Strada Smărdan Nr. 20  
Filialen: **BRAILA** und **CRAIOVA.**  
3522

**Kollektion Hartleben.**  
Eine Auswahl  
der  
hervorragendsten Romane aller Nationen.  
Vierzehntägig erscheint ein Band.  
Achter Jahrgang.  
Preis des Bandes eleg. geb. 1 Fr. Pränumeration für ein  
Jahr (26 Bände) 25 Fr.  
Bisher bestimmter Inhalt des achten Jahrganges.  
Band 1.—3. Pont-Yest, Renee de. Eine vornehme Ehe —  
4. Orzeszko, Elise. Der Australier. — 5.—6. Savage, Henry  
Die gefangene Prinzessin. — 7. Bülow, Maronin Paula, ohne  
Herz. — 8.—9. Koveffa, Girolamo. Das Idol. — 10. Benedek  
Elek. Anna Huszar. — 11.—12. Fleming, M. A. Vom Sturm  
getragen. — 13.—14. Mairat, Jeanne. Die Studentin. u. s. w.  
**„Kollektion Hartleben“**  
erscheint in ihrem achten Jahrgange. In den Romanen, welche  
sie veröffentlicht, wird jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen  
und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedensten  
Nationen in mundgerechter guter Verdeutschung zu Wort. Der  
Preis der Bände von „Kollektion Hartleben“ ist im Verhältnisse  
zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos wohl-  
feiler. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch  
einzeln käuflich.  
Prospekte u. Probebände in jeder Buchhandlung vorrätzig  
oder direkt von der Verlagshandlung durch Postkarte zu  
verlangen.  
**A. Hartleben's Verlag in Wien.**

**Die Buchdruckerei  
des  
„Bukarester Tagblatt“**  
Strada Șelari No. 7 (Hotel Fieschi, I. Stock)  
übernimmt alle in diese Branche einschlagenden Drucksorten als: **Zirculare, Register, Brochüren,  
Visit- und Adresskarten, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Partezettel,  
Affichen etc. in Schwarz- und Buntdruck.**  
**Prompte Ausführung. Billige Preise.**